

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Versumpfung der rumelischen Frage.

B u d a p e s t, 10. Januar.

Die Tage kommen und gehen, und die Balkan-Krise steht auf dem alten Flecke. Nicht auf dem alten Flecke. Denn die bulgarische Union existirt sich allmählig das Gewohnheitsrecht, die Heraus- reißung einzelner Paragraphen aus dem Berliner Frieden macht das ganze Dokument rissig und brüchig, und die erschöpfenden Rüstungen der Riva- len Bulgariens reißten durch ihre Wucht die ge- rüsteten Staaten zur Aktion hin. König Milan hat eingestanden, daß die von ihm an Bulgarien erlassene Kriegserklärung die ärgste Thorheit ge- wesen, und doch hat er letzterer, nachdem ein- mal die Mobilmachung angeordnet worden, nicht entgegen können. Den Griechen mögen die Zähne klappern bei dem Gedanken, daß sie einmal an Wort ihrer Cirkularnote festgehalten und zur Er- oberung der von ihnen ersehnten Theile von Epirus und Thessalien, wie Kreta's genöthigt werden könn- ten, und doch möchten sie in den hoffnungslosen Kampf gleiten. Montenegro ist aus seiner Zurück- haltung herausgetreten; die Czernagorzen, welche sich für die Blüthe, den urältesten Adel der serbi- schen Nation halten, stehen bereit, den Handschar für die serbische Sache gegen bulgarische — und lieber wohl noch türkische Kehlen — zu schwingen. Und in den osmanischen Heeren, welche allen Leiden des Krieges ausgesetzt sind, ohne daß sie für Vater- land und Glauben streiten dürften, grollt es derart vernehmlich, daß der Sultan aus Angst um Thron und Leben vielleicht noch nuthig werden und seine Sache auf die Spitze des Degens stellen könnte. So steigt in allen Kratern die glühend heiße Lava empor, und gelingt es nicht, diese in den Erden- schöß zu bannen, dann wird das Frühjahr einen allgemeinen Ausbruch bringen, der nicht nur die Balkan-Halbinsel verheerend übersfluthen, sondern voraussichtlich seine Erschütterungen weithin verbrei- ten würde.

Die Weltgeschichte hat vielleicht kein zweites Beispiel allgemeiner Ohnmacht geboten, wie wir solches seit dem 19. September v. J. erleben. Die seitdem aus den Kabinetten und von den Thronen der Großstaaten erlassenen Willensstundgebungen sind Legion und sie sind ausnahmslos ohne jegliche Wirkung verpufft. Seit dem Scheitern der Kon- ferenz gleicht Europa dem auf dem Dache sitzenden Greis, „der sich nicht zu helfen weiß“. Nicht ein- mal zu rathen weiß es sich. Die Pforte erbittet die Vorschläge der Mächte, die Mächte fordern von der Pforte Vorschläge zur Regelung der rumelischen Frage, und so wird der Fragebogen hin- und her- geschoben und bleibt leer. Rußland ist ohnmächtig, weil es die mit seiner innersten Natur engst ver- flochtenen revolutionären Tendenzen nur mit Wor- ten, nicht mit der That verleugnen kann. Unsere Monarchie ist ohnmächtig, weil die Fortführung der mit Rhevenhüller's Entsendung nach Piroc einge- leiteten Aktion die Gefahr eines Zusammenstoßes mit dem Czarenreiche herauf beschwören möchte. Deutschland ist ohnmächtig, weil es sich nicht für Rußland und nicht für Oesterreich-Ungarn entschei- den kann. Frankreich ist durch seine inneren Wirren gelähmt und die Macht Englands ist nur eine ne- gative, kann nur die Zurückführung normaler Zu- stände verzögern oder hindern. Die Türkei endlich ist, trotz des stammenswerthen Ergebnisses ihrer Rüstungen, ohnmächtig, weil ihr autokratischer Len- ker nicht die Kraft besitzt, irgend etwas zu wollen. So können denn die Kleinen auf der Balkan-Halb- insel jeden Anflug straflos verüben; schlimmstenfalls erhalten sie Schläge Einer vom Anderen und ir- gend eine Großmacht schützt sie vor gerechter Strafe für ihre Sünden.

Für künftige Aristophanesse mag die Jammer- haltung der europäischen Diplomatie und deren Nasführung durch politische Zwerge ein Prachtthema sein, für die lebende Generation jedoch könnte die Tragikomödie äußerst schmerzlich enden. Denn heute

ist nicht mehr zu zweifeln, daß Fürst Alexander hinter den Rücken seiner radikalen Minister, die (weil sie von Rußland niemals Verzeihung zu er- hoffen haben) ganz am englischen Gängelbände lau- fen, die zerrissenen, nach Ostchina leitenden Fäden wieder anzuknüpfen bemüht ist. Der Czar mag ob der Insubordination des Fürsten, den er als sei- nen Bajallen auf den Thron geführt hat, noch so heftig erbittert sein, er vermag doch seinem Grolle nicht genug zu thun, keine russenfreundliche Gegen- bewegung in Bulgarien hervorzurufen, und kann nicht allzu lange der für die Revolutionäre gegen das europäische Recht schwärmenden öffentlichen Meinung seines Reiches trogen. So wird die Aus- söhnung zu Stande kommen. Das an Rußland ge- lehnte Bulgarien muß aber mehr gewinnen, als das der heiligen Mutter Moskau entfremdete erstrebt hat, denn so nur kann der russische Einfluß wieder zwischen Donau und Marisa Wurzeln schlagen. An Stelle der begehrten Personal- muß die Realunion mit Rumelien treten. Dazu kann auch die allernach- giebigste Nachgiebigkeit der Pforte nicht Ja sagen, und dadurch werden die Kompensationsansprüche der anderen Balkanstaaten befeuert und erweitert.

Schon in dieser Woche kann auch über Sein oder Nichtsein der konservativen engli- schen Regierung entschieden, kann ein Ministerium zur Herrschaft berufen werden, das mit Freund- schaft- und Hilfsanerbietungen für den Kampf gegen Mitteleuropa den Czaren förmlich bombardirt. Jede Minute weiteren Aufschubs steigert die Gefahren eines allgemeinen Zusammenstoßes; so viel größer Groß-Bulgarien ist, als „das Bischen Herzegowina“, so viel furchtbarer, als die letzten Balkankriege gewesen, könnte die aus dem Philippo- peler Buttsche hervorgehende Katastrophe sein. „Es darf kein Fehler mehr gemacht werden!“ Außer diesem Worte Thiers' ist den europäischen Kabinetten das andere zuzurufen: „Es darf keine Minute mehr veräußert werden!“

B u d a p e s t, 10. Januar.

* Soeben gehen uns die ersten Aushängbogen einer bei Brödy's erscheinenden Broschüre zu, welche den Titel führt „**Sosniens Gegenwart und Zukunft**“. Der Verfasser hat sich, wie in einer Notiz der Verlagsbandlung erklärt wird, „aus naheliegen- den Gründen“ nicht genannt; doch zeigt schon der uns heute vorliegende Theil der Publication, daß der Autor derselben die Verhältnisse der okkupirten Länder sehr genau kennt. Wir werden auf die Schrift noch zurück- kommen.

* Das Schreiben des Papstes an den Fürsten Bismarck, womit Se. Heiligkeit die Ordensverleihung an den Kanzler beileitet hat, lautet wörtlich:

Papst Leo XIII. entbietet dem erhabenen Mann, Fürsten Otto Bismarck, dem großen Kanzler des deutschen Reiches, seinen Gruß. Nachdem man über die von Uns in Bezug auf die Karolinen-Angelegenheit vorgelegenen Be- stimmungen gütlicher Weise zu einem Einverständnis gelangt war, aben Wir die Befriedigung, welche Wir in Folge dessen empfinden, dem durchlauchtigsten Kaiser von Deutsch- land aussprechen lassen. Dieselben Gefühle möchten Wir aber auch Dir, erhabener Fürst, mittheilen, weil es Diner Weisheit und Deiner Anregung zuzuschreiben ist, daß Uns jener Streifall zur Entscheidung vorgelegt wurde. Wir wollen ferner, der Wahrheit gemäß, offen erklären, daß, wenn es im Laufe der Verhandlungen darauf ankam, ver- schiedene Schwierigkeiten zu beseitigen, dies zum großen Theil dem Eifer und der Beharrlichkeit zuzuschreiben ist, mit der Du von Anfang bis zum Ende Unseren Bemühun- gen entgegenzukommen gesucht hast. Wir bezeugen Dir des- halb Unsere Anerkennung dafür, daß, besonders auf Deinen Rath Uns die erwünschte Gelegenheit geboten worden ist, im Interesse des Friedens ein so ehrenvolles Amt zu über- nehmen; in der Geschichte der Thaten des apostolischen Stuhls ist daselbe zwar nicht neu; seit Langem ist dieser aber nicht mehr um die Uebernahme eines solchen Amtes angegangen worden; und doch gibt es wohl nichts, was so sehr dem Geiste und der Natur des römischen Pontifikats entspräche. Du bist dabei in Unabhängigkeit Deinen Urtheil gefolgt, hast die ganze Angelegenheit mehr nach ihrem eigentlichen Wesen, als nach den Anschauungen Anderer und nach dem herkömmlichen Brauche erwogen und hast kein Bedenken getragen, Dich Unserem Gerechtigkeitsgefühl anzuvertrauen. Wir glauben, daß Du in dieser Hinsicht sowohl die offene, als auch stillschweigende Billigung vortheils- freier Männer für Dich hast; und vornehmlich freuen sich darüber die Katholiken der ganzen Welt, welche die ihrem

Vater und Hirten erwiesene Ehre besonders befriedigen mußte. Deiner Staatskunst ist es vor Allem gelungen, das deutsche Reich zu derjenigen Größe zu erheben, welche heute Jedermann anerkennt und einräumt. Jetzt richtest Du, was natürlich ist, Dein Augenmerk darauf, daß das Reich Bestand habe, daß es täglich mehr zur Blüthe gelange, und daß es durch Macht und reiche Hilfsmittel für die Dauer gefestigt werde. Es entgeht aber Deiner Weisheit nicht, welch' fruchtbarer Beitrag zur Sicherstellung der öffentlichen Ordnung und des ganzen Staatswesens auf derjenigen Gewalt beruht, welche sich in Unseren Händen befindet, sobald dieselbe, aller Hindernisse entledigt, in voller Freiheit wirken kann. Möge es Uns also gestattet sein, im Geiste die Zukunft ins Auge zu fassen und das, was nun voll- bracht ist, als einen günstigen Vorposten für das Kommende zu betrachten. Damit Du von Uns selbst ein Erinnerungss- zeichen an diesen Vorgang und einen Beweis Unserer Ge- sinnung empfangest, ernennen wir Dich hierdurch zum Ritter des Christus-Ordens, dessen Insignien Wir befohlen haben Dir zugleich mit diesem Schreiben zu überfenden. Schließlich erbitten Wir vom Herzen alles Glück für Dich.

Gegeben Rom bei St. Peter am 31. Dezember 1885 im achten Jahre Unseres Pontifikats.

(gez.) Papst Leo XIII.

Ungarische Staatseisenbahnen.

Die Mitglieder der neuen Direktion der un- garischen Staatseisenbahnen haben heute, am 10. d., um 11 Uhr Vormittags, den Eid in die Hände des Chefs der General Inspektion, Mi- nisterialrathes Ambrózovics, abgelegt. Kommunikationsminister Baron Kemény hat an die Direktion der ung. Staatseisenbahnen folgenden Er- laß gerichtet:

Ich halte es im Interesse der Durchführung der am 30. Dezember v. J. in Angelegenheit der Verwaltung der kön. ung. Staatseisenbahnen hinausgegebenen Instruktion und der Sicherung der erfolgreichen Wirksamkeit der in der- selben festgestellten Neuorganisation für eine Haupt- aufgabe, daß die gelockerte Dienst-Disziplin wieder hergestellt werde. Nach meinen Er- fahrungen kann ich das Verfahren, durch welches die Di- rektion und die Betriebsleitungen die Disziplinargewalt bisher ausgeübt haben, für kein genügendes halten, dies umsoweniger, als nach meiner Ueberzeugung der Dienst nicht nur des Personals der Direktion und der Betriebs- leitungen, sondern vornehmlich der auf den Stationen An- gestellten und das pünktliche, regelmäßige und vorwärts- mäßige Funktioniren des ganzen Instituts eine strenge Disziplin und die volle Strenge der Beaufsichtigung erfor- dert und ich eine solche Disziplin und eine so strenge Be- aufsichtigung im Rahmen der bisherigen Direktion nicht gefunden habe.

Auf das Fehlen des erwünschten Maßes strenger Disziplin kann die überwiegende Mehrzahl jener Uebel- stände und ungünstigen Resultate zurückgeführt werden, welche die Abänderung der bisherigen Organisation — zum Zwecke der nachrücklicheren Geltendmachung der indivi- duellen und korporativen Verantwortlichkeit — ebenfalls notwendig machten.

Ich weiß, daß die oftmalige Abänderung der Dienst- Organisation weder im Interesse des Personals noch des Instituts liegen kann; eben deshalb lege ich im Interesse des Prosperirens sowohl des Staatsbahninstituts wie auch des Personales Gewicht darauf, daß die Stabilität der neuen Organisation des Dienstes auch durch Anwendung der strengsten Disziplin gesichert werde.

Nicht geringeres Gewicht lege ich im Interesse des Instituts auch darauf, daß das Bormärtskommen des gewissenhaften, befähigten Personals, die moralische und materielle Anerkennung seiner berechtigten Bestrebungen gesichert werde; dies wird jedoch durch nichts mehr ge- fährdet, als durch Lockerung der Disziplin, was im Ge- folge hat, daß wegen Disziplinlosigkeit Einzelner die Ge- samtheit leidet, so daß es auch die Solidarität des seine Pflicht treu und eifrig erfüllenden Personales erfordert, daß die die Disziplin störenden wackelnden Elemente — wenn sie nicht in den Grenzen der Ordnung gehalten werden können — ohne Schonung vom Dienste entfernt werden.

Insbefondere erfordert es sowohl die Sicherheit des Lebens der Reisenden, sowie die Wahrung des Eigenthums der Anstalt, als auch der fremden Güter unbedingt, daß die dieselben gefährdenden Dienstvergehen mit der strengsten Disziplinarstrafe, der Entlassung, geahndet werden, daß ferner in jedem einzelnen Falle auch unterucht werde, ob nicht etwa die vorgelegte Dienststelle mittelbar die Ver- antwortlichkeit für das betreffende Dienstvergehen trifft, und daß in solchem Falle die Verantwortlichkeit in voller Strenge zur Geltung gebracht werde.

Die Inanspruchnahme der Mitwirkung der Presse und die Orientirung des Publikums durch dieses Mittel bildet einen wichtigen Hilfsfaktor der parlamentari- schen Regierung; hiezu sind jedoch auch dem Beamtenkorps nur die besonders Bevollmächtigten berechtigt. Das Preis- geben von Amtsgeheimnissen jedoch und solche — in letzterer Zeit bedauerlicherweise wahrgenom- mene — Zeitungs-Informationen und Korrespondenzen, welche geeignet sind, das Ansehen der Anstalt und der Re- gierung zu beeinträchtigen, begründen das Schwere

Dienstvergehen und sind als solche ohne Ausnahme mit Entlassung zu bestrafen, und ist deren Wiederholung eventuell auch durch andere außerordentlich Mittel unbedingt zu verhindern.

Da jedoch die Sicherung der Zukunft des Instituts der Staatsbahnen, dessen fernere Entwicklung und so wichtige volkswirtschaftliche und finanzielle Thätigkeit von der gewissenhaften, eifrigen und disziplinierten Dienstleistung abhängt und in Folge dessen solche Elemente, die aus irgend einem Gesichtspunkte die Ziele des Instituts gefährden, unter den Angestellten nicht Platz finden dürfen, so erwarte ich — so wie ich meinerseits mit unerbittlicher Strenge die Schuldigen treffen werde — andererseits von der Direktion und von jedem Amtsvorstande, daß sich dieselben der, der Sache ebenso, wie dem Personale nur schädlichen Vertuschungen und ungerechtfertigten Vertheidigungen enthalten und zur Sanierung der aufgetauchten Uebel, zur Befreiung der Vergehen die größte Energie entwickeln werden.

Ich kann es nicht unterlassen, zu erklären, daß in dem nicht erwarteten Falle, als ich von irgend welcher Seite die Aufbechtelung meiner oben gekennzeichneten Intentionen erfahren würde, ich gezwungen wäre, von den für die Befreiung von Disziplinarvergehen festgestellten Formalitäten abzugehen und unverzüglich das Verfahren auf kurzem Wege eintreten zu lassen.

Die Direktion lasse es sich angelegen sein, daß die Disziplinarverhandlungen beschleunigt werden.

Ich kann es ferner nicht unterlassen, die Direktion darauf aufmerksam zu machen, sie möge die amtliche Sprache des ungarischen Staates nach jeder Richtung hin voll zur Geltung bringen. Sowohl in den Aemtern, wie im Stations- und Streckendienst ist strengstens auf die Benützung der amtlichen Staatssprache hinzuwirken. Die Qualifikation ist von diesem Gesichtspunkte, als dem maßgebenden, zu erwägen. Die Direktion möge sich besonders in der Handelssektion der Anwendung fremder Sprachen, wo dieselbe nicht unbedingt notwendig ist, enthalten. Ich zweifle nicht, daß auch nicht ein Mitglied des Personals Grund dazu geben wird, daselbe durch besondere und zum Ziele führende Mittel zur Befolgung einer patriotischen Richtung zu verhalten.

Nachdem ich nach all' Desein noch bemerke, daß Diejenigen, welche ihre Pflichten treu und eifrig erfüllen, allezeit auf die Anerkennung und Unterstützung der Regierung rechnen können, fordere ich die Direktion auf: 1. diese Verordnung nach Belesung im Direktions-Plenum den betreffenden Dienst-Vorständen und den Disziplinar-Kommissionen behufs Darnachachtung mitzutheilen; 2. daß sie mit Berufung auf diese Verordnung und im Geiste derselben ein an das gesamte Personal zu richtendes Circular-Schreiben fertige und daselbe nach Gutheißung durch das Direktions-Plenum hinausgebe, sowie gleichzeitig eine Abschrift desselben mir vorlege.

Ausland.

Budapest, 10. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Der serbische Friedensunterhändler Mijatovic hat heute Früh Budapest auf dem Wege nach Belgrad passiert. Laut einem Wiener Blatte hat er im Laufe des gestrigen Nachmittags mit dem Minister des Aeußern Grafen Kalnoky und dem Sektionschef Herrn Szogyeny längere Konferenzen gehabt. Mijatovic ist von der festen Hoffnung auf das Gelingen seiner Mission besetzt; er definiert seine Mission dahin, daß er sich bemühen müsse, nicht nur den Frieden, sondern auch die frühere vollkommene Freundschaft zwischen Serbien und Bulgarien wieder herzustellen. Die große Frage ist nur, ob die Absichten des der Partei Nikitsch angehörnden Herrn Mijatovic von dem in der Gunst des Königs feststehenden Herrn Garaschanin gebilligt werden. Die Vertagung der Skupstina ist nicht nur von dem Minister Rajkovic, auch von Marinkovic's mißbilligt worden. Auch Lektzer hat seine Demission eingereicht, die aber noch nicht die Zustimmung des Königs gefunden hat. Milan I. kehrt morgen nach Nisch zurück, wo ihn am Mittwoch, als am griechischen Neujahrstage, das diplomatische Korps beglückwünschen wird.

Der im vergangenen Sommer in Kopenhagen aufgetauchte Plan zur Gründung einer dänisch-russischen Handelsfahrts-Gesellschaft geht seiner Verwirklichung entgegen. Die Gesellschaft soll mit sieben Millionen Rubel Gründungskapital in's Leben treten und über dreißig bis vierzig wahrscheinlich in Kopenhagen zu erbauende Eisen- und Stahlwerke verfügen, welche in Kriegzeiten leicht mit Kanonen armirt werden und als Truppentransportschiffe dienen können.

Am gestrigen Jahrestage des Todes Napoleons III. wurde in der Kirche St. Augustin eine Messe abgehalten, der nur wenig Leidtragende beiwohnten. Prinz Jerome und Prinz Victor waren nicht erschienen.

Die Pariser Anarchistenführer hielten heute eine Versammlung und beschloffen, bei der Eröffnung des Parlaments keine Kundgebung zu veranstalten, dagegen am 17. d. die unbeschäftigten Arbeiter zu öffentlichen Versammlungen zusammenzubringen. Zu diesen Versammlungen werden mehrere Anarchisten vom Auslande erwartet.

Von den Denkmünzen für den Feldzug in Tonning werden in der Pariser Münze 65,000 Stück geschlagen werden, wovon 35,000 Stück für die Marine und 30,000 Stück für das Landheer bestimmt sind. Da in Annam-Tonking ungefähr 10,000 Mann entweder auf dem Schlachtfelde blieben oder an Krankheiten hinstarben, so berechnet die „Köln. Zt.“ die Zahl Derer, welche während der letzten Jahre nach Hinterindien gesandt wurden, auf über 75,000 Mann.

Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Rom, Italien

lei geneigt, der Pforte für die Abtretung Massanahs ne Geldentschädigung zu gewähren.

Heute soll in Kairo die erste Zusammenkunft zwischen dem Chidive und den beiden Oberkommissären, Sir Henry Wolff und Mukhtar Pascha, stattfinden, um im Einklange mit dem zweiten Artikel der englisch-türkischen Konvention die Sudaufträge zu erörtern. Wie sich herausstellt, hat es mit dem Rückzuge der Engländer aus dem Sudan eine eigene Bewandniß. Privatdepeschen aus London berichten, daß General Stephenson sich bloß deshalb zurückziehe, weil sein Sieg nicht die gehofften Resultate gehabt hat und er jetzt seinen Rücken bedroht sieht. So viel ist gewiß, daß es die Engländer bei Kobjeh nicht mit dem Gros der mahdistischen Armee zu thun gehabt haben. Sehr wahrscheinlich hatte der Kampf am 30. Dezember nur den Zweck, den Vormarsch des Hauptkorps zu maskiren, welches jetzt die Kommunikationen des Generals Stephenson gefährdet. Daher für ihn die Notwendigkeit, auf seine Operationsbasis zurückzugehen.

Die Anexion Birma's wird den Engländern noch manche Sorge bereiten. Das Land ist im Aufruhr und große, bewaffnete Freibeuterschaaren haben sich gebildet. Eine „Times“-Meldung aus Mandalay schätzt die Anzahl der innerhalb eines Umkreises von zwanzig Meilen der Hauptstadt stehenden Freibeuter auf 10,000 Köpfe. Alompra, Prinz Byangzein, Mindonmin's Sohn, hat 3000 Mann in dem südlich gelegenen Distrikte Paleit unter seinem Befehle. Die Bevölkerung des Distrikts erkennt ihn als König an; er hat Minister, erläßt königliche Verordnungen und treibt Steuern ein. Beträchtliche Schaaren Bewaffneter sind auch im Nordosten und Osten versammelt. Mandalay ist mit einem allgemeinen Angriffe bedroht und es ist Grund für die Befürchtung vorhanden, daß die Bewegung durch eine Meuterei in der Stadt unterstützt werden dürfte. Ein großer Freibeuterhaufen bedroht auch Mahdia und das Gros der Aufständischen steht beim Dorfe Rangia. Die Engländer scheinen allerdings genügende Maßregeln ergriffen zu haben, um die Bewegung zu ersticken.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. Januar.

* Wetterbericht. Heute-Nachts hatten wir einen leichten Frost, am Tage war die Witterung trocken, zeitweise sonnig; das Thermometer zeigte Morgens -0.5 Grad Reaumur, Mittags +1 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 755 Mm. gestiegen. Die Depression (744-745) erstreckt sich von der Ostsee bis zur Adria (749); etwas höherer Luftdruck (759 bis 760) ist im Westen des Kontinents. In Ungarn haben sich bei nordwestlichen, zum Theil südlichen, stellenweise starken Winden inwohlt die Temperatur als der Luftdruck wenig verändert. Das Wetter ist theils trüb, theils veränderlich, mild. Niederchläge waren in allen Theilen des Landes, im Nordwesten in größerer Menge. Der heiligen Wetterwarte zufolge ist im Allgemeinen veränderliches windiges Wetter mit Niederchlägen zu erwarten.

* Ernennungen und Verleihungen. Se. Majestät hat dem Rechnungsoffizial erster Klasse im Ministerium des Aeußern Anton Kowalina den Titel und Charakter eines Rechnungsrathes, den Hof- und Ministerial-Offizialen erster Klasse Rudolf Katherin und Theodor Pfeiler den Titel und Charakter von Hilfsämter-Direktions Adjunkten und dem Hof- und Ministerial-Offizialen erster Klasse und Archivar der Delegation des ungarischen Reichstages Franz Weinert das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens verliehen. (Die letztere Auszeichnung haben wir bereits gemeldet.) — Der Handelsminister hat den Rechnungs-Offizial erster Klasse Johann Kötán zum Hilfsamts-Direktor, den Rechnungs-Offizial zweiter Klasse Sigmund Kövy zum Rechnungs-Offizial erster Klasse, den Rechnungs-Offizial dritter Klasse Anton Krivan zum Rechnungs-Offizial zweiter Klasse und den Rechnungs-Praktikanten Edmund Greusel zum Rechnungs-Offizial dritter Klasse ernannt. — Der Justizminister hat den Bizenotár Anton Gyalokey zum Notár am Großwardeiner Gerichtshofe, den Rechtspraktikanten Alexander Szapanyos zum Bizenotár am Bezirksgerichte Bezirksamte, Johann Viz zum Grundbuchführer am Garlthauer Bezirksgerichte, endlich zu Kanakisten: Johann Sipos am Tordaer, Koloman Deschán am Zentaer und Desider Hofmann am Kalocsaer Bezirksgerichte ernannt.

* Koloman Tiza und der „Graphic“. Den guten Londoner Spießbürgern ist diese Woche Gelegenheit geboten, die Bekanntschaft mit den interessanten Jüngen unres Ministerpräsidenten zu machen, da das illustrierte Wochenblatt „Graphic“ ein gelungenes Porträt Koloman Tiza's reproduziert. In dem beigefügten Texte sind alle Daten aus dem Leben des ungarischen Staatsmannes mit der größten Präzision angeführt, nur im letzten Abfah des Artikels wird ausdrücklich hervorgehoben, daß der Ministerpräsident keinen Sohn besitzt, während Koloman Tiza sich bekanntlich dreier Söhne erfreut, von denen der älteste sogar wohl schon das Zeug hätte, die Rolle Herbert Gladstone's an der Seite seines Vaters zu spielen.

* Eine „Fächergeschichte“. In einem Wiener Blatte lesen wir: Kaiserin Elisabeth überraschte eines Tages die Erzherzogin Valerie mit einem prachtvollen und kostbaren Fächer von ungewöhnlicher Größe, der, wenn aufgespannt, fast den Umfang eines sogenannten „Pfanenrades“ erreichte. Der Fächer war ein Kunstwerk in seiner Art, eignet sich aber eben seiner Größe wegen nicht zum Gebrauche, sondern wurde den anderen im Salon der Erzherzogin Valerie befindlichen verschiedenen Kunstgegenständen eingereiht. Da kam die jugendliche Erzherzogin auf den Gedanken, diesen herrlichen Fächer auch praktisch als Zimmer schmuck, und zwar als — Oeufschirm zu benütze. Allein in der Weise, wie er jetzt bestand, konnte er den neuen Zweck

nicht erfüllen. Es wurde daher ein eigenes, rahmenartiges, vergoldetes Gestelle nach Angabe der Erzherzogin von einem Wiener Geschäftsmann konstruirt, in welches der Fächer nach Belieben eingerahmt und wieder entfernt werden konnte. Zur bestimmten Zeit wurde das Gestelle bei Frau v. Feisalitz, der Gemahlin des Sekretärs der Kaiserin, in der Hofburg von einem Arbeiter abgeliefert. Frau v. Feisalitz ersuchte denselben, ihr in den bestimmten Salon zu folgen, wo der Fächer-Oeufschirm in seiner neuen Gestalt postirt werden sollte. In dem Augenblicke, als der Abgesandte des Geschäftsmannes joeben mit der Anordnung des Schirmes begann, wurden von der entgegengekehrten Seite des Salons die Flügelthüren geöffnet und — hereintrat die Kaiserin. Die hohe Frau kam näher und ließ sich von dem Arbeiter die Erläuterungen über die Konstruktion des Schirmes geben. Der Arbeiter, welcher nicht wußte, daß es die Kaiserin sei, die zu ihm sprach, gab frank und frei die entsprechenden Erläuterungen, welche die Kaiserin offenbar zu unterhalten schien. Erst beim Verlassen der Hofburg erfuhr der Arbeiter, daß es die Kaiserin und nicht, wie er geglaubt, eine Hofdame gewesen sei, die ihn angesprochen hatte.

* Die Budapester Advokatenkammer hielt heute Vormittags unter Vorsitz Johann Durian's eine außerordentliche Generalversammlung, deren einziger Gegenstand der ominöse §. 54 des Gesetzesentwurfes über die Munizipien war.

Der Präsident eröffnete die Sitzung und theilte mit, daß seitens Dr. Aleander Sit's ein Antrag eingebracht worden sei, wonach gegen den erwähnten Paragraphen an den Reichstag petitionirt werden möge. Der Ausschuss habe sowohl den Antrag, als den Entwurf der Petition angenommen, nun sei es an der Generalversammlung, sich diesbezüglich zu äußern. — Als erster Redner nahm hierauf Karl Eötös das Wort. Er erklärte den §. 54 für einen Angriff auf die richterliche Unabhängigkeit, sowie überhaupt für eine Gefährdung der Justizpflege. Die Verwaltungsbehörden haben in wichtigen privatrechtlichen Fragen zu urtheilen; wenn nun der Obergepan über die Verwaltungsbeamten verfügt, diese aber für die Vollziehung der Befehle des Obergepans nicht verantwortlich sind, so werden überaus wichtige Angelegenheiten von einer Person abhängig gemacht, deren einzige Qualifikation darin besteht, daß der Minister sie mit seinem Vertrauen beschenkt. Redner beantragt, daß diesen Bedenken in der Petition Ausdruck gegeben werde. Es sprachen hierauf noch Dr. Alexander Sit, Dr. Anton Dolnag und Dr. Ludwig Gruber, worauf Karl Eötös erklärte, er ziehe seinen Antrag zurück, damit die Petition so rasch wie möglich eingereicht werde, nur bitte er, daß sein Antrag wenigstens in das Protokoll aufgenommen werde. Dielem Wunsche entsprach die Generalversammlung mit Vergnügen, worauf die Petition einstimmig angenommen und mit der Einreichung derselben im Abgeordnetenhause Dr. Alois Ungerer betraut wurde.

* In die hauptstädtische Unterrichtscommission haben heute der Lehrkörper der Bürger-Kommunal- und Mittelschulen den Direktor Alexander Lengyel und die hauptstädtischen Elementarlehrer den Lehrer Joseph Jenej als Vertreter entsendet.

* Der Würgengel der Kinder. Seit vielen Jahren grassirten in Budapest mehr weniger gefährliche Kinderkrankheiten nicht in solch erschreckendem Maße, wie zur gegenwärtigen Winterzeit. Tag um Tag müssen Schulen gesperrt werden, damit das Masern-, Keuchhusten-, Scharlach- und Blatterngift nicht auf die Klasse der Kinder übertragen werde. Glücklicherweise nehmen jedoch die allermeisten Fälle einen milden Verlauf. Viel schrecklicher wüthet jedoch der, allerdings nur sporadisch auftretende eigentliche Würgengel der Kinder: der Croup. Dort, wo diese perniciöse Krankheit auftritt, kennt sie kein Erbarmen. Sie ist es, um einen Fall zu erzählen, die ein vor Kurzem noch glückliches Elternpaar heute schmerzzerfüllt um sein entschwindendes Glück jammern läßt. Der Professor an der Staats-Realschule in Ofen, Leopold Palóczi, hatte das Unglück, vor etwa zehn Tagen ein schönes, fluges Mädchen im Alter von sieben Jahren zu verlieren. Der Croup hatte es getödtet. Als die Eltern ihre geliebte Kleine in die Erde senkten, lag auch bereits ihr dreijähriges Brüdchen an derselben Krankheit darnieder. Und seit gestern beweint das nun kinderlose Ehepaar auch den Verlust des Knaben. Morgen Vormittag 11 Uhr wird die Leiche vom Trauerhause (Széchenyigasse Nr. 1) in den Friedhof überführt, um neben das todtte Schwesterchen gebettet zu werden.

* Li-Song-Pao. Wie die chinesischen Blätter melden, ist der ehemalige chinesische Gesandte in Wien und Berlin, Li-Song-Pao, bei der Kaiserin-Regentin gänzlich in Ungnade gefallen, die ihn nun aller seiner Aemter und Würden für verlustig erklären ließ und zugleich auch strengstens verbot, ihm je mehr ein Staatsamt anzubetrachten. Li-Song-Pao, der sich ursprünglich der Gelehrtenlaufbahn gewidmet hatte, zieht sich nun nach seiner Vaterstadt Hong-Hau zurück, um dort ausschließlich den Wissenschaften zu leben.

* Eine Brautfahrt. Sie fuhren hin zur Kirche, wo der Bund ihres Herzens durch den Diener Gottes die Weihe des Ehesakraments erhalten sollte. Beide waren sie arme Teufel: er ein Fabrikarbeiter, sie eine Dienstmagd. Der Sonntagsstaat, den sie zur Brautfahrt anleihen, war ein Lächeln seliger Zufriedenheit, sonst nichts; der Bräutigam hatte sein blaues Winterwamm's an, die Braut ein glattes graues Kleid und als einzigen Schmuck den Myrtenkranz und den weißen Schleier auf dem Kopfe. Sie kamen von der äußeren Batznerstraße her, von Niemandem gefolgt, nur von zwei Trauungszeugen, gleichfalls schlichten Arbeitersleuten aus dem Fabriksviertel der Leopoldstadt. Die Fahrgelegenheit, die sie benützten, war ein Straßen-

bahnwagen, der sie zur Leopoldstädter Basilika brachte. Dort sahen sie unter den übrigen Passagieren, die neugierigen Blicke der Letzteren mit den ehrlichen, offenen Blicken ihrer von Glück strahlenden Augen erwiderten. An der Ecke der Kranz-Jánosgasse entstieg der seltsame Hochzeitszug dem Straßenbahnwagen und es ging nun zu Fuß nach der Kirche. Es war heute Nachmittags kurz vor drei Uhr. Die sonntäglich gepuzte Menge der Spaziergänger blickte erst verwundert, dann sonderbar ergreifen den vier Leuten nach. Es ist etwas Rührendes in dem Anblick rechtschaffener Armuth, zumal wenn solche im Stürmischen inniger Liebe ertrahet. An der Schwelle der Kirche mühte der Hochzeitszug warten. Es kam ein neuvermähltes Paar heraus. Die Orgel brauste, die Wagen rollten, die Schleppe rauschten. Es war da sehr viel Pomp zu schauen: glühendes Gesicht, reiche Gewänder. Die junge Frau in der blendenden Toilette sah aber bekümmert aus und Wehmuth zitterte in ihren Augen, als sie an der Braut im glatten grauen Kleide vorüberging, an der armen Braut, die, überreich in ihrer Liebe, zärtlich zu ihrem Bräutigam emporsah. Dann verstummte die Orgel und ohne Sang und Klang folgte die Trauung des Paares, das mit der Tramway herangefahren kam. Es waren nur sieben Personen in der Kirche: der Geistliche, der Küster, das Brautpaar, die beiden Trauungszeugen und der Schreiber dieser Zeilen.

*** Landesjubiläum.** Das in Angelegenheit der Vorkerkungen für das im Jahre 1887 abzuhaltende Landesjubiläum entsandte Komitee (Madocza, Hirsch, Násai, Fuchser, Krausz, Haas, Stach) hat als den geeignetsten Platz zur Errichtung einer Schießstätte ein Grundstück auf dem Herminensfelde im VI. Bezirke bezeichnet.

*** Sohle im italienischen Parlament.** Es gibt auch in der italienischen Deputirtenkammer Gesetzgeber vom Schlage der Starcevic und Tuskán, d. h. Leute, die um einen fleghaften Kraftausdruck niemals verlegen sind. In einer der jüngsten Sitzungen der italienischen Deputirtenkammer kam es zwischen den Abgeordneten Morana und San Donato zu dem folgenden Zwiegespräch: San Donato rief seinem Kollegen Morana, der ihm den Weg zur Abstimmungsurne vertrat, die Worte zu: „Fort von da, Regierungsknecht!“ Der also Angeredete erwiderte darauf: „Bube! Canaille! Bandit!“ Als Replik folgte nun seitens San Donato's der Ausruf: „Schmutziges Schwein! Feiler Wicht!“ Die patres conscripti, die in offener Sitzung einander solche Schmeicheleien zugebrüllt hatten, schlugen sich — so möchte man meinen — am folgenden Tage auf Leben und Tod? Ach nein! Auch in Italien wird die Suppe nicht so heiß gegeben, als sie gekocht wird. Am nächsten Tag wurden die beiden Deputirten vor den Kammerpräsidenten berufen, der ihnen die Veröhnung so eindringlich anrieth, daß zum Schlusse der „Bandit“ und das „schmutzige Schwein“ sich gegenseitig die Hände reichten. Sie schieden als Freunde — bis zur nächsten Auseinandersetzung.

*** Der Christus-Orden.** Gelegentlich der Verleihung des Christus-Ordens an den Fürsten Wisma d'Arcy dürften noch folgende Notizen interessieren: Der Papst verleiht gegenwärtig folgende Orden: 1. den Christus-Orden (Ordine di Cristo), welcher nur eine Klasse, nämlich die der Ritter (Cavalieri dell'ordine di Cristo), hat; 2. den Gregorius-Orden oder Orden vom heiligen Gregor dem Großen, vom Papste Gregor XVI. im Jahre 1831 gestiftet, welcher in drei verschiedenen Rangstufen: als Großkreuz, Kommandeur oder Komthur und als Ritter ertheilt wird; 3. den goldenen Sporn, vom Papst Pius IV. im Jahre 1559 gestiftet, jetzt Orden vom heiligen Sylvester, welcher bloß zwei Klassen, Komthur und Ritter (Auratae militiae Equites), zählt; 4. den Vius-Orden, welcher Ritter erster und zweiter Klasse umfaßt; und nach Angaben einiger 5. den Orden vom heiligen Grabe, welcher in der Regel durch den vom Papste bestellten Patriarchen von Jerusalem verliehen wird, aber, wie es scheint, auch von dem Papste selbst vergeben werden kann. Der höchste dieser päpstlichen Orden ist der zuerst genannte Christus-Orden. Obwohl eine feste Rangordnung unter den Orden, welche die verschiedenen Souveräne des Erdbodens ertheilen, nicht existirt, so stehen doch nach allgemeiner Schätzung der Orden des goldenen Vlieses, welchen sowohl der Kaiser König von Oesterreich-Ungarn, als der König von Spanien verleiht, und der Christus-Orden, welchen die Päpste geben, allen Uebrigen voran; dann folgen: der Hofenband-Orden (England), der Schwarze Adler-Orden (Preußen), der Maria Theresia-Orden (Oesterreich-Ungarn), der Hubertus-Orden (Baiern). Und da der päpstliche Christus-Orden ausschließlich Souveränen und nur in ganz besonderen Ausnahmefällen deren höchstgestellten Vertretern verliehen zu werden pflegt, so gilt die Gewährung desselben an einen Nichtsouveränen als eine ganz außerordentliche Auszeichnung.

*** Zum Mord nächst der Festungsbautei.** Die neuesten Erfolge der polizeilichen Recherchen haben bisher wenig Licht in die Angelegenheit gebracht. Die der That verdächtigsten zwei Personen, Diamant und Lichtner, die sich bekanntlich bei den kompetenten Behörden ihres Aufenthaltsortes freiwillig stellten, leugnen die Theilnahme an der Ermordung und Veranbarung der Katharina Lampel und berufen sich auf Zeugen und Umstände, um ihr Alibi nachzuweisen. Die Geliebte des Diamant, die 31jährige Theresia Franka, wurde aus Bärpalota ebenfalls nach Budapest eskortirt und hier verhaftet. Es fand sich ein Sparkassenbuch über 300 fl. in ihrem Besitz, allein sie hatte dieses Geld lange vor der Ermordung der Lampel in Bärpalota in die dortige Sparkasse eingezahlt.

*** Ein beslagenwerthiger Unglücksfall** ereignete sich gestern in der Altöfener Schiffswerke; es liegt über denselben der folgende Bericht vor:

Gestern Nachmittags war dem behufs Ausbesserung des Bugsprietes im Hafen liegenden Schiff „Daphne“ ein Reparatur-Dock unterstellt. Mit der Ausbesserung waren

die Schiffszimmerleute Anton Domagio, Jakob Flete und Franz Kemenczy beschäftigt. Inzwischen schleifte das kleine Schleppschiff „Blockberg“ den ebenfalls im Hafen liegenden Dampfer „Albrecht“ fachte auf eine andere Stelle, wobei letzterer auf „Daphne“ stieß, in Folge dessen das Reparatur-Dock von seiner Stelle gerückt wurde. Die Arbeiter sahen die ihnen drohende Gefahr, Fesete und Kemenczy sprangen auf das an das Dock befestigte Floß. Domagio wollte ihnen nachspringen, wurde jedoch vom Dock mit solcher Gewalt an das Schiff gepreßt, daß er sofort den Geist aufgab. Der Unglückliche war 45 Jahre alt, verheirathet, Vater dreier Kinder und wohnte 3. Bez., Spitalgasse Nr. 29. Das von dem Vorfalle verständigte Polizei benachrichtigte das Gericht, von dessen Seite Unte juchungsrichter Koloman Cséke im Vereine mit Stadthauptmann Karl Engelen die Lokalbeaugenheitung durchführte. Der Leichnam wurde in die Totenkammer des Rudospitals gebracht.

*** Der Ziffer-Ball** findet am 17. Februar im Saale des Klubs für den 6. und 7. Bezirk statt; an der Spitze des Arrangements stehen Dr. Franz Futyra als Präsident, Dr. Felty Szontágh als Vizepräsident, Adalárd Huttler als Schriftführer und Rudolf Förfster als Kassier. Der Reinertrag dieses Balles wird wohlthätigen Zwecken — zur Hälfte dem siebenbürgischen Kulturverein — zugewendet.

*** Mithelhaftige Todesfälle.** Wie bereits erwähnt, wurde in der Nacht vom 5. d. M. an der Ecke der Tabak- und Pfeiffergasse ein 40—45 Jahre alter Mann in bewußtlosem Zustande gefunden und zur Stadthauptmannschaft des VII. Bezirkes getragen, wo er noch in derselben Nacht starb. Nachdem gelegentlich der Obduktion der Leiche an dem Schädel ein starker Sprung konstatiert wurde, der von einem Fall oder einem Sturz mit einem festen Gegenstand herührt, leitete die Polizei die Untersuchung ein — Bei der Obduktion der Leiche des 12jährigen Schulfreies Arthur Bilczey, welcher in der Wohnung seiner Eltern, Akademiegasse 9, eines plötzlichen Todes starb, wurde gleichfalls ein starker Schädelbruch konstatiert, der, nach der Ansicht des Profektors, von einem Falle beim Schließen auf dem Giege herührte mag.

*** Der Schauspieler Matras,** welcher vor zwei Wochen an einer Lungenentzündung schwer erkrankte, ist, wie uns aus Wien berichtet wird, bereits vollständig hergestellt. Sein Zustand ist sogar körperlich und psychisch besser als vor der Krankheit.

*** Vor der Wohnung des Arztes.** Das Haus Nr. 58 in der Zieglergasse in Wien war vorgestern Abends um 9 Uhr der Schauplatz eines aufregenden Vorfalles. Um die bezeichnete Stunde zog Jemand mit solcher Heftigkeit an der Glocke eines in demselben Hause wohnenden Arztes, daß der gellende Klang der Glocke alle in der Wohnung Anwesenden erschreckte. Man eilte rasch zur Thüre; in demselben Momente krachte aber auf dem Gange ein Schuß und das die Thüre öffnende Dienstmädchen des Arztes, der vom Hause abwesend war, fand auf dem Steinplatten des Korridors einen ihr völlig unbekanten jungen, elegant gekleideten Mann blutüberströmt daliegen. Der Unglückliche hatte aus einem Revolver in selbstmörderischer Absicht einen Schuß gegen seine rechte Brustseite abgefeuert; neben ihm lag die Waffe, die er gegen sich gerichtet hatte. Trotz der schweren Verletzung die er erlitten — die Kugel hatte ihn nämlich bis zum Rücken durchbohrt — hatte er das Bewußtsein nicht verloren. Er weigerte sich anfänglich, seinen Namen zu nennen und es bedurfte längerer Zuredens, bis er sich endlich zu erkennen gab. Er gab an, Franz G. zu heißen und der Sohn eines am Kolowratring wohnhaften bekannten Großhändlers zu sein. Der Arzt, vor dessen Wohnung er den Selbstmordversuch beging, ist der langjährige Hausarzt seines Vaters. Man brachte den Unglücklichen zunächst in die Wohnung des erwähnten Doktors und bettete ihn dort auf einen Divan. Einige Minuten später kehrte der Arzt in seine Wohnung zurück. Er legte dem Sohn seines Klienten einen Verband an und ließ ihn Johann mit Zustimmung des Polizeiarztes in die elterliche Wohnung transportieren. Der Zustand des unglücklichen Jünglings ist noch immer ein lebensgefährlicher. Der Lebensüberdrüßige steht im 22. Lebensjahre und ambitionirt in einem Wiener Großhandlungshause. Der bedauernswerthe junge Mann gab zuerst als Motiv des Selbstmordversuches unglückliche Liebe an, später wiederer seine Angabe und bezeichnete Lebensüberdruß als Ursache seines verzweifelten Schrittes. Am 5. d. hatte er die elterliche Wohnung verlassen und ward bis zum Eintreffen der Nachricht von dem unternommenen Selbstmordversuche vermißt.

*** Vom Wetter.** Die erste Hälfte der letztverfloßenen Woche blieb das Wetter von ganz Mittel- und Nordwest Europa noch ausschließlich unter dem Einflusse der über der Nordsee und in Skandinavien bestehenden Gebiete niederen Luftdruckes und führten konstant andauernde Westwinde vom atlantischen Ocean erwärmte Luftmassen über unsern Erdtheil, wodurch auch allgemein entsetzliches Tauwetter eintrat und mit Ausnahme einiger Gebirgsthäler und in Sibirien die Temperatur auf +2° bis +6° in ganz Mittel Europa stieg. Die noch bestehende hier unregelmäßige Vertheilung des Luftdruckes über Europa läßt noch weiter unruhige, zu Niederlagen (Schnee) geneigte Witterung bei leichtem Frost in unseren Gegenden in den nächsten Tagen erwarten.

*** Für das Wohl der Obdachlosen.** Wir erhalten folgende Zuschrift: „Ehrliche Administration des „Neuen Pester Journal“. Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, indem wir einer löblichen Administration sowohl im Namen unseres Vereins, als auch in demjenigen der Nothleidenden, die unser Wohl begehren, für das lebhafteste Interesse, das Ihr verehrliches Blatt für unser Institut an den Tag gelegt hat, herzlichsten Dank auszusprechen. Gleichzeitig theilen wir Ihnen höflichst mit, daß von den uns gütig überzandten 40 fl. Jahren Waisen genäh 30 fl. dem Wohlthätigen einverleibt und die restlichen 10 fl. an Solche vertheilt wurden, die Mangel Platzes keine Unterkunft erhalten konnten. Wir empfehlen unser Wohl ferneren Wohlthätigen und gebeten mit vorzüglicher Hochachtung: Die Direktion des Vereins „Wohl für Obdachlose“. H. i. e. g. e. r. P. r. e. s. i. d. e. n. t. Sekretär — Heute ist uns gekommen: Bon Jaczi, Otto und Mici Engelbaler, Kis-Börös, 1 fl.

Der Herr Joseph Pollak, in Firma Pollak u. Werber, Szabadka (Bácska), hat sich mit dem

liebenswürdigen Fräulein Lina Hubert, Tochter des Herrn Tobias Hubert in Moholy, verlobt.

Das Ehrengeschenk der „Concordia“.

Budapest, 10. Januar.

Selten hat ein gelungenes Werk einen so glänzenden Epilog aufzuweisen, wie der Pfingstbeuch unserer Wiener Journalisten- und Schriftsteller-Kollegen ihn in der heutigen Feier fand, welche der Uebergabe und Entgegennahme des Ehrengeschenk der „Concordia“ gewidmet war. All die Herzlichkeit und gegenseitige Freundschaft, welche in jenen schönen Ausstellungstagen sich manifestirten, gelangten auch heute zu begeistertem Ausdruck und dieses Ergebnis glücklicher Harmonie dürfte als schönster Erfolg der Festtage für alle Zeiten bestehen bleiben. In den Lokalitäten des ungarischen Schriftsteller- und Künstlerklubs spielte sich die heutige Feier ab. Kurz vor 1 Uhr versammelten sich zahlreiche Mitglieder der hiesigen Schriftstellerverwelt, mit Moriz Fókai an der Spitze, um die Wiener Deputation zu erwarten. Schon war das Ehrengeschenk: die herrliche, von bereits eingehend geschilderte Gedenktafel, an der Schmalwand des Besesaales befestigt. Die wunderbar künstlich ausgeführte, von Marmor und Erz umrahmte große silberne Tafel trägt in schönen Antiqua-Lettern folgende Inschrift: „Den Budapester Kollegen in dankbarer Erinnerung an die unvergeßlichen Pfingsttage des Jahres 1885. Der Wiener Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“. Um 1 Uhr erschien die Deputation mit Edgar Spiegel und Regierungsrath Winternitz an der Spitze und nach herzlicher Begrüßung nahm als Sprecher der Deputation Regierungsrath Winternitz das Wort, welcher in einer kurzen, warm empfundenen Ansprache den Gefühlen der Wiener Kollegen Ausdruck verlieh. Winternitz sagte ungefähr Folgendes:

„Meine geehrten Herren! Die Erinnerung an die echt ungarische Gastfreundschaft die Sie unseren Vereinsgenossen in den Pfingsttagen gewidmet, ist in unseren Reihen eine unaussprechliche. (Hörs.) Im Namen des Wiener Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia“ find wir gekommen, Ihnen diese schönen Tage des Beisammenseins nochmals ins Gedächtniß zu rufen. Wir haben eine Gedenktafel mitgebracht, die unserm Danke in Erz und Stein Ausdruck gibt. (Hörs.) Wir bitten Sie, derselben eine bleibende Stätte in diesen Räumen zu gönnen. (Zustimmung.) In ihrer Unvergessenheit ist sie ein Symbol unserer kollegialen und brüderlichen Gesinnung. (Hörs.) Und so wie die Wappen von Budapest und Wien sich freundschaftlich grüßen, so mögen unsere Vereine stets zusammenwirken zur Ehre unseres Standes, der über alle Sprachgrenzen hinweg ein gemeinsames Band um Alle schlingt, die sich seine Fäden nennen!“ (Langanhaltende Hörs- und Bravourrufe.)

Moriz Fókai erwiderte auf diese Worte (in deutscher Sprache) Folgendes:

Geehrte Kollegen! Meine lieben Freunde! Gleichjam als Widerhall einiger Worte die ich vor Kurzem in einer literarischen Gesellschaft sprach, trat uns Ihr Brudergruß entgegen. Ich sagte ungefähr Folgendes: Nationen müssen, um glücklich und frei zu sein, einander achten, schätzen und lieben. Und wer sollte den Anfang machen, wenn nicht die beiden Hauptnationen, die Deutschen und Ungarn der Monarchie, und wer unter uns, wenn nicht die Kämpfer des Geistes, die Schriftsteller, Dichter und Künstler beider Theile der Monarchie?

Und sich, kaum verhallte das Wort, da erschienen die Geister der alleruneigennützigsten Eintracht und des edelsten Schaffens und jedes ihrer Worte ist eine That. Die Ueberraldung ist Ihnen gelungen, Sie haben uns Ihre Antwort in Erz und Marmor überbracht. Das Zustandekommen dieser Ueberraldung haben Sie meisterhaft verheimlicht. Ein Wunder ist geschehen. Hundert Journalisten haben um das Geheimniß gewußt und es blieb dennoch verschwiegen (Heiterkeit.) Was so tief im Herzen verschlossen war, kommt gewiß aus dem Herzen (lebhafter Hörsrufe) und es soll in den Herzen ebenso festen Fort finden.

Diese Gedenktafel soll uns auch in den ferneren Generationen an unsere hohe Mission mahnen. Und sollten Sie und da Mächte die Eintracht fördern, so soll sie uns erzählen, daß Leute, die stark gehaßt sind, auch stark geliebt werden. (Lebhafter Beifall.) Der Haß gleicht dem Eise, das in der Sonne zerhimmelt, die Liebe verbrennt auch im Feuer nicht, sie ist dem Golde gleich. Empfanget dieses Gold für Eure silberne Tafel. (Hörsrufe.) Das Ungarwort ist tief darin gravirt: Hoch lebe die „Concordia“, hoch lebe die freundschaftliche Eintracht! (Langanhaltende, stürmische Hörsrufe. Fókai und Winternitz umarmen und küssen einander.)

Damit war die Feier beendet, die meisten der Anwesenden, etwa 50 Personen, blieben im Klub, um an dem für 2 Uhr anberaumten freundschaftlichen Banquet theilzunehmen.

Die Tafel war im großen Besesaale gedeckt, die Ehrensitze an der Seite Moriz Fókai's nahmen Edgar Spiegel, Winternitz, Bauer und Fuchs ein. Der Verlauf des Banquets, bei welchem eine ganz ausgezeichnete Zigeunerkapelle die Tafelmusik besorgte, war ein sehr animirtes.

Als Erster nahm Moriz Fókai das Wort zu folgendem Trinkspruche:

Ich erhebe mein Glas auf die hochverehrten illustren Gäste, die Liebesboten der „Concordia“. Ich wollte, unser Verein in Budapest könnte mit der „Concordia“ ein innigeres Verhältnis anknüpfen. Aber dazu find wir noch zu jung. Wir können die „Concordia“ daher als Mutter adoptiren, denn wir sind unserer Drei: der ungarische Schriftsteller- und Künstlerverein, der Schriftsteller-Unterstützungsverein und der Journalisten-Pensionsverein. Das Alles habt Ihr in der „Concordia“ allein. Doch bleibt für eine jede unserer dreitheiligen Gesellschaft die „Concordia“ als glänzendes Prototyp. Dieselben Ziele sind uns vorgezeichnet. Dieselben Wege führen uns dazu. Was einst der deutsche Dichter über Madecy's Lager sagte, das kann man heute über unser Lager der aesthetischen Kämpfer sagen:

ein dem Reichsanwalt unterstelltes Monopolamt: daselbe stellt für den Großverkauf Agenten an, für den Kleinverkauf ernennen die Landesregierungen die Versteigerer. Die bis Oktober 1885 bestehenden Brennereien dürfen ebensoviel Alkohol erzeugen wie bisher, neue Brennereien verhalten sich ebensoviel, den kleinen Brennereien dürfen die Landesregierungen Begünstigungen gestatten. Der Bundesrath bestimmt den Kaufpreis des Rohbrennweins, welcher einstufig für Kartoffelschnaps 30 und 40 Mark, für bessere Schnapsorten entsprechend mehr betragen soll. Den kleineren Brennereien kann ein Zuschlag zu 2 Mark gewährt werden. Den Verkaufspreis bestimmt der Bundesrath bei ordinären Brennweinen mit mindestens 2 und höchstens drei Mark pro Liter; Reinalkohol für Gewerbezwecke, auch für Essig, verkauft der Bundesrath zum Selbstkostenpreis. Der Verkauf erfolgt ausschließlich durch die Brennweins-Agenten und Versteigerer zu bestimmter Verpackung und zu behördlich festgesetzten Preisen. Restaureure, Gastwirthe, Cafetiers sind an diese Preise nicht gebunden. In Kraft treten soll das Monopol am 1. August 1888; für die Aufhebung der Privatbetriebe sind weitgehende Entschädigungen vorgezogen.

(Die Arader Echemy-Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft) hat im Vorjahre bezüglich des Gewinnvortrages vom Jahre 1884 per 26 578 fl. 34 kr. einen Reingewinn von 160,788 fl. 65 kr. erzielt. Die Direktion hat den Verlust gefügt, zu beantragen, 86,460 fl. an die Aktionäre als 30prozentige Dividende zu vertheilen, 25,799 fl. 95 kr. als Gesamt-Dividende, 20,000 fl. der Gewinnreserve, 6862 fl. 10 kr. als Beitrag zum Reservefond und 21,666 fl. 60 kr. als Gewinnvortrag pro 1886 zu verwenden.

(Ankündigen.) Der Wiener Kreditoren-Verein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Rita L. Resoriciu, Handelsfirma in Luzen; Thomas Grafler, in Effe g a, Oberstadt; Alfred Reichsfeld, nicht prot. Krämer in Rittersdorf; Rosine Truttman, nicht prot. Gemischtwaarenhändlerin, Wien, 3. Bez., Schimmellgasse 1 und Almergasse 17; Giustio T. Orcher, Kaufmann in Trieste; Rudolf Adler, prot. Handelsmann in O-Becse; Anna Maschl, Zwirn- und Wollhändlerin, Wien, 1. Bez., Hoher Markt 11; Louis Zwiina, gewei. Restaurateur, Wien, 1. Bez., Vognergasse 9; Johann Wichtel, prot. Kaufmann in Arnau; Nachman Dstfeld, Galanterie- und Spezereiwarenhandlung, Sereth; Sándor Buchwald in Deveseer; Domenico Mazzina in Capodistria; Anselmo Zvancich und Capodistria; S. Feldmann, prot. Spezereiwarenhändler in Gernowitz; Jakob Schimon, Schneider in Effe g a, Unterstadt.

Wien, 9. Januar. (Original-Bericht von A. E. Heuschütz und S. H. n.) Diese Woche bereits stellte sich eine entschiedene Flaute auf unserem Eiermarkte ein und die Preise gingen rapid hinunter. Die schöne Witterung, namentlich der äußerst flau Geschäftsgang in England trugen hierzu besonders bei, hier nicht allein die Preise, sondern auch die Kaufkraft im Allgemeinen zu drücken. Man zählt Hochprima ungarische und steirische 29 St., Prima 30 St., mittlere Prima 31-32 St., Mittelorten bis 36 St. und kleine 48 bis 50 St. für 1 fl. — Das Wetter ist heute winterlich; in England ebenfalls sehr kalt und dürften demnach Preise vorläufig keinen weiteren Rückgang erfahren.

Geschäftsbericht.

Wien, 9. Januar. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreich. Handelskammer.) Schaafwolle. Für zu Militärfächern geeignete Wollen gute Meinung, sonstige Qualitäten wenig beachtet.

Leder, Häute und Felle. Der Verkehr war ganz unbedeutend.

Hüßöl geschäftslos, doppeltraffiniertes en gros kostet 29 fl. 25 kr. bis 29 fl. 75 kr.

Spiritus. Bei stärkerem Angebot sowohl seitens der galizischen, als auch der ungarischen Produktionsplätze war der Absatz für das Jahr, wie das Ausland in Alkohol recht flau, so daß Preise, wie in den vergangenen Wochen, abermals eine Kleinigkeit nachgaben. In Terminen wurde Januar-März zu 24 fl. 85 kr. gemacht. Der Absatz in rektifizierten Sorten theilweise gut. In Slivowitz stets mehr Angebot als Nachfrage. Notierungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 24 fl. 55 kr. bis 24 fl. 80 kr. Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 24 fl. 35 kr. bis 24 fl. 50 kr., rektifizierter hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 27 fl. — kr. bis 27 fl. 25 kr. Slivowitz (60 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 27 fl. bis 35 fl.

Zucker. Die Tendenz des Rohzuckermarktes ist fortwährend eine feste und fluktuieren die Preise um einige Kreuzer hinauf oder herab, je nachdem momentan der Versorgungsbedarf ein intensiverer ist oder die Verkäufer mehr anbieten. Die Haltung des Artikels läßt die Dauer des höheren Preisstandes für den Rest der heurigen Campagne mit Zuversicht erwarten. Sollten die angeforderten Vereinigungen in Deutschland und Oesterreich, das nächste Rubenquantum beiläufig auf der Höhe des vorjährigen zu erhalten, von Erfolg begleitet sein, so ist ein ferneres Höhergehen anzunehmen. Für Brodwaare haben sich die vorwöchentlichen Notierungen bei befriedigendem Abzuge fest behauptet. Notierungen: Rohzucker: Erstes Produkt, Basis 93 Prozent Zucker in 100 Trockensubstanz ab mährischen Stationen 88 Prozent 27 fl. 50 kr. bis 27 fl. 75 kr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 27 fl. bis 27 fl. 50 kr., Raffinade 36 fl. 75 kr. bis 37 fl. 50 kr., Melisse: feine und mittlere 35 fl. bis 35 fl. 50 kr.

Pesther Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 10. Januar. Die heutige Sonntagsgeldbörsen war fast geschäftslos. Oesterreichische Kreditaktien wurden mit 295.20, 295.60 und 295.40, ungarische Kreditaktien mit 302.75 bis 302.90 gemacht. Renten nominal: 4prozentige ungarische Goldrente 100.95, 5prozentige Papierrente 92.45.

Getreidegeschäft. Auf Termine war wenig Verkehr; Frühjahrswizen wurde mit 7 fl. 84 kr., Herbstwizen mit 8 fl. 34 kr. und 8 fl. 33 kr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 52 kr. und 5 fl. 51 kr., Frühjahrshaber mit 6 fl. 51 kr. geschlossen; zu notieren ist: Frühjahrswizen 7 fl.

84 kr. G., 7 fl. 86 kr. W., Mais per Mai-Juni 5 fl. 51 kr. G., 5 fl. 53 kr. W., Frühjahrshaber 6 fl. 61 kr. G., 6 fl. 53 kr. W.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen Hermann Steiner in Fünfkirchen; K. Gn. Anton Szekely, Adv. Franz Kleininger. N. L. 1. Februar, S. 8. Februar.

Konkursaufhebung. Des Samuel Reinert in Hermannstadt.

Verlosung.

(Stadt Mailand 45-Lire-Lose vom Jahre 1861.) Ziehung am 2. Januar. Auszahlung am 1. Juli 1886. Gezogene Serien: Nr. 6 146 163 200 303 612 681 801 940 956 1185 1312 1352 1484 1629 1639 2074 2093 2181 2229 2256 2345 2507 2558 2653 2706 2829 2985 3124 3642 3772 3777 3807 3935 4012 4346 4417 4474 4685 4850 4859 4882 4906 5079 5181 5271 5355 5537 5732 5794 5825 6313 6401 6437 6473 6484 6577 6762 6752 6764 6851 6936 7028 7030 7239 7457 7477 7677 7717 7727 7731 7858 7881 7894 7895 7925 und 7929. Hauptpreise: Serie 200 Nr. 39 zu 60.000 Lire. S. 6 Nr. 1, S. 1484 Nr. 9 zu je 1000 Lire. S. 1352 Nr. 48, S. 6752 Nr. 48, S. 6851 Nr. 28 zu je 400 Lire. S. 303 Nr. 13, 39, S. 1639 Nr. 10, S. 5825 Nr. 26, S. 6313 Nr. 17, S. 7030 Nr. 9 zu je 200 Lire. S. 2653 Nr. 24, S. 2829 Nr. 17, S. 3772 Nr. 12, S. 4906 Nr. 41, S. 6702 Nr. 36, S. 6764 Nr. 27, S. 7881 Nr. 26 zu je 150 Lire. S. 6 Nr. 15, S. 2229 Nr. 21, S. 3642 Nr. 46, S. 3777 Nr. 34, S. 4012 Nr. 33, S. 4856 Nr. 1, S. 5355 Nr. 18, S. 6313 Nr. 32, S. 7925 Nr. 49 zu je 100 Lire. S. 6 Nr. 48, S. 146 Nr. 23, S. 801 Nr. 16, S. 1185 Nr. 46, S. 1484 Nr. 30, S. 1629 Nr. 16, S. 2181 Nr. 40, S. 2256 Nr. 27, S. 2653 Nr. 4, 10, 13, S. 2985 Nr. 6, S. 3807 Nr. 1, 5, 50, S. 3935 Nr. 24, S. 4012 Nr. 36, S. 4346 Nr. 30, S. 4417 Nr. 35, S. 4859 Nr. 4, S. 5355 Nr. 28, 31, S. 5732 Nr. 43, S. 5794 Nr. 41, S. 5825 Nr. 10, 17, S. 6473 Nr. 32, S. 6484 Nr. 12, 33, 34, S. 6577 Nr. 7, S. 6702 Nr. 35, S. 6936 Nr. 8, 23, S. 7028 Nr. 18, S. 7030 Nr. 37, S. 7477 Nr. 46, S. 7717 Nr. 42, S. 7731 Nr. 36, S. 7858 Nr. 22, S. 7929 Nr. 9, 20 zu je 60 Lire.

Korrespondenz der Redaktion.

Alter Abonnent, N. M. H. J. Ja, die Etablierung ist zulässig, wenn es sich nicht um ein solches Geschäft handelt, für welches eine spezielle Koncession oder wenigstens der Befähigungsnachweis erforderlich ist. — Nr. 123, 325. Es besteht eine ältere Verordnung, nach welcher die in Rede stehende Beschäftigung am erwähnten Tage wo möglich vermeiden werden soll, doch ist dies keine unbedingt bindende Vorschrift, sondern es darf, wenn der Lehrplan nicht anders eingeteilt werden kann, auch das, was Ihnen eben mißfällt, angeordnet werden. — A. R., Surány. 1. Das ist uns unbekannt, aber ein Mitglied der Finanzwache kann Ihnen darüber gewiß Auskunft geben; 2. Das hängt vom Uebereinkommen ab; 3. Was für eine Stelle nach der Entlassung? Sie können eventuell selbst Finanzminister werden, aber noch viel wahrscheinlicher ist es, daß Sie auf Grund des erwähnten Dienstes nichts erreichen, denn zugesichert ist nichts. — S. J., Tétény. Das Geburtsjahr ist nicht entscheidend, sondern das Jahr, in welchem Sie vom Militärdienst befreit wurden; von da an sind zwölf Jahre zu rechnen, doch besteht die Zahlungspflicht nur für die Jahre von 1879 angefangen. — H. R., Trencsén-Báán. Die Titulatur wird allgemein — für unser demokratisches Zeitalter nur zu allgemein — sowohl mit Bezug auf verheiratete, wie auf unverheiratete Damen gebraucht. — J. M., Ungvár. Ad 1. Ja wohl, jeder Abonnent hat seinen eigenen Draht; ad 2. Ihre Lose sind nicht gezogen. — J. W., Eger-Anócsa. Nur als Feldpater in der Reserve. — J. Nr. 1, Nant. Ihre Lose sind nicht gezogen. Auf Ihre weitere Anfrage erhalten Sie demnächst Auskunft. — A. M., Protonot. Zukunftsminister, zu der noch nicht einmal die Geigen gestimmt sind. Bevor die Diner Ringstraße fertig sein wird, kaum. — M. S., Budapest. Leider, aber man kann nicht fort und fort „schimpfen“, besonders wenn man sieht, daß es nichts nützt. — W. G., Budapest. Nein. Die Polizeibehörde hat das Recht, dieselben zu konfiszieren. — J. St., Tornafegy. Ad 1. Auch mit 1, wenn auch das 5 üblicher ist; ad 2. Abwarten, bis er von selber mächtig, alles Andere ist mehr weniger Humbug; ad 3. Wännen Sie sich an einen Arzt wenden; ad 4. Ja, 6 fl. — J. B., Felcsúth. Nichts. Die Zeitung muß unentgeltlich ausgefolgt werden. — Abonnenten-Ledter B. Nicht drucken, wenn auch korrekt geschrieben. — A. St., Budapest. Ihr Gegenstand einer Annonce. — H. R., Uer. A. Machen Sie eine Eingabe an das Finanzministerium. Uebri gens haben wir, Gott sei Dank, Steuererleichterungen genug. — W. St., Kátyinár. Ad 1. Zu unklar, als daß wir eine Antwort ertheilen könnten; ad 2. Hier gibt's weder Gehe, noch Noemen. — Abonnent 123,425 (Wo?). Sie haben ein Gesuch an die Budapest. Lotteriedirektion zu richten, welche daselbe in der Regel vor der Erledigung der betreffenden Finanzdirektionen zur Begutachtung übermitteln. 4 Prozent. — Ph. B., Munkács. Nicht ein Gehe, sondern eine Ministerialverordnung fordert die von Ihnen erwähnte Qualifikation, doch wird dieselbe nach wie vor in hunderten von Fällen mißachtet. — L. H., Petheofalu. Um allen Differenzen zu begegnen, ist es am Praktischsten, ein Postfach für 50 kr. monatlich zu halten. — L. S., Eperies-Sebes. Wer ist „man“? Ein Paß ist allerdings notwendig, doch insofern die Person sich anständig betragt und ihr Auskommen hat, wird sich wohl keine Behörde um sie kümmern. — V. M., Késmárk. Wir bedauern, Ihnen die gewünschte Information nicht ertheilen zu können. Wenden Sie sich direkt an Herrn Z. Nr. — M. J. R., Dunaszerdahely. Zu lokaler Natur. — Ph. S., Zalabér. Davan dürfte kaum zu ändern sein. Versuchen Sie es übrigens mit einem Gesuche an den Komitats-Verwaltungsansich. — M. M., Párkány. Mit demselben, kaum bemerkbaren Flämmchen brennen auch fort und fort die Lampen im Operntheater selbst. Das „Anhängen“, besser gesagt, das Beleuchten der Straße und des Hauses ist hiedurch ungemein vereinfacht, da all' diese zahlreichen Flämmen mittelst einer einzigen Drehung an einer Gasuhr zu erfolgen vermag. —

S. B., Déaki. Ja, zu allen Lasten. — H. L., Léva. Ihr Waldweins Nr. 32578 ist mit 130 fl. K.M., das andere Los ist nicht gezogen. — H. S., Szeged. Ihr Regleweins Nr. 18832 ist mit 10 fl. K.M., die anderen Lose sind nicht gezogen. — J. T., Eperies. Ihr Futurweins Los S. 46 Nr. 49 und S. 6080 Nr. 18 sind mit je 20 Fres. gezogen. — W. P., Solics. Ihr 1864er Los S. 2824 Nr. 62 ist am 1. Juni 1885 mit 200 fl. oder, wenn es ein halbes ist, mit 100 fl. gezogen worden. — J. Gr., Baja. Ihr ungarisches Prämienlos S. 2444 Nr. 20 ist am 14. August 1883 mit 144 fl., die anderen Lose sind nicht gezogen. — J. H., Guta. Es ist den protokollierten Spezerei- und Gemüchwaarenhändlern erlaubt, Liqueure, Rum, feinen Slivowitz in gefestigten Flaschen zum Minimalpreise von 60 kr. per Liter, ebenso Spiritus in gefestigten Flaschen, die nicht kleiner als eine halbe Liter und nicht größer als eine Liter sind, zu verkaufen; der Negalienpächter hat kein Recht, sie daran zu hindern. — J. H., Kovreini. Die Babilischen Lose sind alle gezogen; wie viel Ihr „Partialschein“ werth ist, können wir nicht wissen; Ihre übrigen Lose sind nicht gezogen. — J. R., T. Köf. Die Cafetiers dürfen Liqueure in kleinen Gläsern, aber nicht Wein an ihre Gäste verkaufen; Ihre Lose sind nicht gezogen. — J. F., Komorn. Gewöhnlich wird die Verzehrungssteuer nicht zurückerstattet; wenn Sie einen derartigen Verkauf gewerbmäßig betreiben wollen, so müssen Sie wegen Rückerstattung der Verzehrungssteuer bei der Finanzbehörde einkommen. — J. B., Szeged. Wir erinnern uns nicht, von Ihnen eine Losanfrage erhalten zu haben; senden Sie sie noch einmal ein. — G. M., Altdorf. Ihr Salm-Los Nr. 10,315 ist mit 60 fl. K.M., das Futurweins Los S. 4308 Nr. 60 mit 20 Francs, die anderen Lose sind nicht gezogen. — D. H., D. Laj. Ihr Babilisches Los S. 1074 Nr. 53,679 ist am 30. September 1884 mit 128 Mark 58 Pfennig, die anderen Lose sind nicht gezogen. — D. H., Bolejch. Das Babilische Los S. 841 Nr. 42,029 ist am 30. Juni 1885 mit 108 Mark gezogen; wie viel Ihr Partialschein beträgt, können wir nicht wissen. — M. L., St., Bak. Der Verkauf von ausländischem Bier in Flaschen ist nur den protokollierten Kaufleuten, nicht aber den Cafetiers gestattet. — E. G., Eperies. Ad 1. Nein; ad 2. Ihre Lose sind nicht gezogen. — V. S., Páftó. Die russischen Lose lauten auf Papierwährung, die 1864er sind in Berlin mit 145 Mark, die 1866er mit 135 Mark notirt. — V. G., Lovasberény. Ihr Salzburger Los Nr. 21,268 ist mit 30 fl., das andere Los ist nicht gezogen. — R. W. M., Ihr Windischgrätz-Los Nr. 79,531 ist mit 36 fl. K.M., die anderen Lose sind nicht gezogen. — P. S., Fadd. Ueber Branntwein- und Liqueurverzeugung gibt es eine Menge Werke; Sie können ein solches durch jede Buchhandlung beziehen; Ihre Lose sind nicht gezogen. — B. A. Latonvidék. Die betreffende Anstalt ist vor einigen Jahren mit französischem Gelde rekonstruirt und mit neuem Kapital ausgestattet worden. — J. W., Gr. Vitti. Ihr Freiburger Los S. 3259 ist am 15. Mai 1884 gezogen worden; da Sie uns aber nur die Serie, nicht aber auch die Nummer angeben, so können wir Ihnen die Größe des Treffers nicht angeben. — Julius R., Neuhaus. Die betreffenden Partialscheine sind wertlos. — Ph. W. Der Millionär Mackay wohnt unferes Wissens in Newyork; wir können Ihnen nichts Näheres über denselben mittheilen; davon, daß er Namensvermaakte gesucht hätte, ist uns nichts bekannt. — R. N., Török-Bálint. Im Winter des Jahres 1882. — Jöja, Debréczu. Für uns nicht geeignet. — Sp., Tirnau. Wir können Ihnen dieselben angelegentlich empfehlen; sie sind in allen Buchhandlungen zu haben. — M. N., Brct. Heberlinge sind Felle von jungen, etwa ein Jahr alten Ziegen. — „Dombovár 18.“ Wenden Sie sich bezüglich der Aufnahmebedingungen an den Direktor der Landes-Theaterschule, Herrn Edmund Mihalovich; der Kurs ist ein vierjähriger. Briefliche Auskünfte ertheilen wir nicht. — Vieljähriger Abonnent D. Das Hausiren ist verboten, die Einzahlung von Bestellungen unter Vorweisung von Mustern, nicht der Waare selbst, ist erlaubt.

Die Lose der nachstehenden Einzender von Losanfragen sind nicht gezogen: S. W., Miskolcz. — J. H., Zombor. — S. G., Ugoz. — R. A., Kékfi. — E. W., Símeah. — M. S., Szábrégen. — J. W., Neupest. — Abonnent Nr. 500. — L. U., Turkeve. — H. N., Bányréve. — S. R., Szeleny. — A. H., Budapest. — J. H., Kaschau. — E. H., Budapest. — L. R., Siofok. — J. R., Kovrin. — G. M., Szirát. — M. F., Köttje. — T. H., Szabolcs. — J. L., P. Földemes. — J. H., Zombor. — M. R., Madrigest. — G. H., Tamási. — J. W. in B. — Ph. W., Schütt-Szerdahely. — H. N., Spolyvátkó. — V. M., Puchó. — J. P., Mohács. — Rodnás. — S. 20, 111,933. — R. S., R. Kapus. — Ph. R., Székf. — J. L., Ghoma. — H. P., Kövösd. — J. R., Szabadka. — Dr. A. M., Moravicz. — A. R., Eperies. — E. S., T. Szt. — M. R., U. Ch., Pancsova. — Frit, loco. — B. M., Tapolcsány. — M. R., Nagy-Selved. — E. De., Kis-Rörös. — E. S., Tika = Dob. — M. D., Cserventa. — D., Purbach. — R. B., Nagy-Rörös. — Huntrus Juntrus Faudé. — B. W., Mocsonot. — Et. J., D. Szerdahely. — J. R., Feljő-Szeli. — A. G., Ejjegg. — H. J., Mohács. — E. u. B. R. — M. M., Budapest. — W. R., Kis-Kálra. — L. P., Torontál. — J. R., M. A. — J. D., in St. — J. L., Szatmár. — S. R., Mogyorós. — M. D., Dubovic. — M. S., Aljő-Bella. — E. S., Dombor. — A. P. — G. M., Sch. — R. uft. — J. S., Beodra. — W. J., Terézvács.

Für den Ein- und Verkauf von Lose und sonstigen Werthpapieren empfehlen wir die Wechselstube der Pesther ungarischen Commercialbank, Budapest, Dorotheagasse Nr. 1.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Allerlei.

Ein pitanter Künstlerprozess bildet augenblicklich das vorwiegende Gesprächsthema aller Pariser Salons. Die halbverrückte Engländerin Miss Georgina Weldon, bekannt durch ihr Verhältnis und später durch ihre Prozesse mit Charles Gounod, hat den Schauplatz ihrer geistlichen Thätigkeit nunmehr nach Frankreich selbst verlegt und ist nach Paris gekommen, um ihren geliebten Gounod jetzt vor den Pariser Gerichten weiter zu verfolgen. Der arme Gounod! Er, der seit einer Generation als der bedeutendste Komponist Frankreichs einen Weltruf genießt, der schon von Jugend an geistlich mystischen Regungen nachhing und mit zunehmendem Alter immer mehr in eine schwärmerische Frömmigkeit aufgegangen ist, muß seine Leidenschaft zu einer schönen Frau schwer büßen. Es sind eben die letzten Kapitel eines echten, wahrhaften Künstlerromans, die jetzt vor den Gerichten sich abspielen und den berühmten Künstler dem Klatsch preisgeben. Die ersten Anfänge dieser Affaire liegen schon weit zurück. Während der für Frankreich so traurigen Ereignisse des Jahres 1870 hatte Gounod seinen Wohnsitz nach London verlegt. Dort lernte der Künstler die junge bildhübsche Sängerin Georgina Weldon kennen, sein alterndes Herz entflammte noch einmal in leidenschaftlicher Gluth und in kleineren und größeren Gelegenheitskompositionen befang er sein Ido. Doch gar zu schnell verrauchte der Liebestraum und eines Tages fand Gounod sein Interesse für Miss Weldon erkalte. Er trennte sich von ihr und ging nach Paris zurück. Dadurch beschwor er aber die Rache des liebeglühenden Weibes herauf. Das Erste, was sie that, war, daß sie trotz seiner Aufforderung alle seine Partituren und Kompositionen zurückbehielt, selbst die der eben vollendeten Oper „Polyenkte“, und es bedurfte vieler Kämpfe, ehe er sie wiedererlangte. Nun erhob sie Entschädigungsansprüche und strengte einen ganzen Mattenkönig von Prozessen gegen ihn an. Nach jahrelangem Prozessiren, während dessen sie von den Gerichten als Querulantin bezeichnet und zur Untersuchung ihres Geisteszustandes sogar in Irrenanstalten beobachtet wurde, erlangte sie am 7. Mai v. J. vor dem Queens Bench-Gerichtshof ein obsequendes Erkenntnis. Der nicht anwesende Komponist des „Faust“ wurde in contumaciam zur Zahlung von 10,000 Pfund Sterling (250,000 Francs) an sie verurtheilt. Gounod, der ruhig in Paris saß, ließ sich dadurch nicht anflehnen. Allein, als er im vorangegangenen Sommer der Einladung folgen wollte, das

Musikfest in Birmingham zu dirigiren, erwirkte Miss Weldon einen Zahlungsbefehl gegen ihn, und Gounod zog es vor, das englische Territorium zu meiden. Nun ist Miss Weldon nach Paris gekommen, um, wie Pariser Blätter melden, von den französischen Gerichten das „Trequatur“, das heißt, die Bestätigung des Londoner Gerichtsbeschlusses, auch für französische Gerichte zu erwirken. Das aber dürfte nicht weniger verlorene Liebesmüh sein, wie das ganze Herzensabenteuer der nachsichtigen Georgina. (Englische Geizhalse.) Aus London wird geschrieben: Alle Geizhälse, deren Absterben in der letzten Zeit gemeldet wurde, sind aus den niedrigen Ständen; am besten situiert war vielleicht der ehemalige Bankkommissar in Croydon, der vor Kurzem in vorgerücktem Alter tot in seinem Bette gefunden wurde. Er war in seinem Wohnort als Sonderling bekannt; jedes Kind kannte die seltsame Gestalt, die seit einem Menschenalter anscheinend im selben schädigen Noth zur selben Stunde um die Ecke huschte, um Nahrungsmittel einzukaufen. Der alte Herr pflegte sie eigenhändig zuzubereiten, und daß er sich nie überaß, das konnten die Krämer ihm bezeugen. Niemand durfte seine ärmlich möblirte Wohnung betreten, er besorgte Alles selbst, stiftete Alles selbst. Da überlachte auch ihn der Tod, der seinen schon, und ein Schwesterkind des Verstorbenen machte die erfreuliche Entdeckung, daß ihm ein Vermögen von 100,000 Pfund Sterling zugefallen sei; der alte Herr hatte vor etwa vierzig Jahren, zur Zeit der Eisenbahnpekulationen, den Grundstein zu seinem Vermögen gelegt, das jetzt Verwandten gehört, um die er sich zeitweilig nie gekümmert. — Mrs. Minnet in Newark, die dieser Tage starb, wohnte allein in einem Häuschen außerhalb der Stadt und lebte so armelig, daß die Nachbarn ihr häufig Speise schickten, die sie mit Zeichen der größten Dankbarkeit entgegennahm. Nach ihrem Tode fand man, daß die Schürze ihres Bettes mit Banknoten umwickelt waren; eine Fünfund-Pfund-Note lag, in einem Staublappen gewickelt, in einem Loch in der Mauer. Geldstücke im Betrage von 35 Pfund Sterling waren unter den Kohlen versteckt und in einem Schrank hat ein Bündel Noten, so dick, daß man es mit beiden Händen kaum fassen konnte. Eine Kiste voll Gold- und Silbermünzen wurde aus dem Hause geschafft und das ganze Vermögen, das einem Neffen zufällt, wird auf 11,000 Pfund Sterling geschätzt, so weit jetzt ermittelt ist. Ein Testament, das den Stadtvollzisten 500 Pfund Sterling vermacht, war nicht rechtsgültig unterzeichnet. — Die Wohlthätigen in Pennsylvania werden sich hüthen, wieder einen

bedürftigen alten Manne zu helfen. Seit 16 Jahren sah man regelmäßig jeden Tag den alten Edward Gibson zur Eisenbahnstation gehen und dort Kohlenstücke und Späne auflesen, die er in eine alte Schuhmacherwerkstätte trug, wo man ihn aus Mitleid schlafen ließ. Mitleidige Nachbarn unterstützten ihn und nie gab er mehr als 2 1/2 Schillinge per Woche aus. Nach seinem Tode fand man Werthschriften im Betrage von 10,000 Pfund Sterling, auf welche zwei in London residirende Neffen als Intestatereben Anspruch erhoben haben. — Im Vergleich mit diesen geizigen Reichen ist freilich der alte John J. Saul, der vor ein paar Tagen in Cambertown Hungers starb, ein bloßer Bettler. Er verdiente seinen Lebensunterhalt, indem er gedruckte Gefänge in den Straßen von Somers Town feil hielt, wo er seit 34 Jahren bekannt war. In seiner Tasche fand sich ein Bankschein für 60 Pfund Sterling, die nun der Krone zufallen, da keine Auserwählte bekannt sind. (Der italienische Arbeiter) liebt im Allgemeinen die Stripes nicht. Er weiß sich aber doch auf andere Weise zu helfen. Als man einst einigen bei einem Eisenbahnbau arbeitenden Italienern ihren Arbeitslohn verfürzte, schnitten sie in der Nacht einen Zoll von ihren Schaufeln ab. Auf die Frage des Ingenieurs, weshalb sie dies gethan hätten, antwortete einer von ihnen: „Nicht so viel Lohn, nicht so viel Erde wegnehmen. Um so länger dauert die Arbeit. Italiener kein Narr sein wie Deutscher, Italiener, er strickt nicht.“ (Ein Schulmann) der mit sechzehn Kindern versehen ist, geht Abends auf der Promenade spazieren. Da trifft er einen kleinen, weinenden Jungen und spricht zu ihm: „Komm, mein kleiner, komm, ich will Dich mit nach Hause nehmen!“ Und der Kleine geht auch willig mit. Zu Hause angekommen, sagt der naive Schulmann zu seiner Frau: „Liebes Weib, da habe ich einen kleinen Jungen angelesen!“ Das liebe Weib aber entgegnet: „Mann, wirst Du nie von Deinem Phantasielieben erwachen? Der ist ja schon unser!“ (Der Telephon.) Professor Cosinus hat dem Professor Tangentius einen Besuch gemacht. Als er ungefähr eine halbe Stunde fort ist, klingelt es am Telephon. Tangentius hört seinen Freund Cosinus, welcher fragt: „Habe ich bei Ihnen vielleicht meinen Regenschirm vergessen?“ Tangentius steht nach und antwortet: „Hier stehen drei!“ (einen Schirm gegen die Sprechöffnung haltend), „ist es vielleicht dieser?“

Autorisirte Uebersetzung. Nachdruck verboten.

Die Hingehiedene.

11.] Roman nach dem Französischen des Octave Feuillet.

Zweiter Theil.

1.

Du würdest ihn ermüden und abschrecken. Zeige ihm bloß die Annehmlichkeit eines christlichen Familienherdes inmitten des wüsten Treibens der Welt. Mache Dich bekannt, geliebt und gesegnet, damit er eines Tages den Gott erkenne, liebe und preise, der Dich so geschaffen, wie Du bist.

Nachdem Frau von Baudricourt die ermüdende Runde der Pflichtbesuche gemacht hatte, nahm sie also ihre mütterlichen Pflichten zum Vorwande, um ihre Beziehungen auf den engen Kreis der Verwandten und Freunde ihres Gatten zu beschränken. Im Uebrigen blieb sie soviel wie möglich zuhause, alle ihre Tugenden einer guten Provinz-Hauswirthin und all ihren außerlesenen Geschmack einer vornehmen Dame entfaltend, um ihr Haus zu schmücken. Ihr Salon und ihr Boudoir, voller Laub und Blumen, boten ihrem mysteriösen Arrangement einen unendlichen Reiz lebenswüthiger Zurückgezogenheit und anmuthiger Vertraulichkeit. Man muß gestehen, daß sie bei diesem Arrangement, auf dessen Bewollkommnung sie mehrere Stunden im Tage verwendete, wesentlich von der Strenge des Stils Ludwig XIV. abwich; allein sie wollte in erster Reihe ihrem Herrn und Meister gefallen und sich seinen Schwächen anbequemen. Als Korrekktiv für diese zart-sinnige Nachgiebigkeit hatte Miette einen ihrer Salons in eine Bibliothek verwandelt und in derselben zwischen römischen Büsten respektvoll die Bücher ihres Vaters aufgestellt, die sie aus Barabille mitgebracht hatte.

Ihr Traum war, diese alten geliebten Bücher häufig wiederzulesen — mit ihrem gleichfalls vielgeliebten jungen Gatten.

Es ist kaum nöthig, hinzuzufügen, daß das besondere Appartement des Herrn von Baudricourt diesem Edelmann Ueberraschungen und Aufmerksamkeiten bot, die ihm gewiß nicht von den Bedienten bereitet wurden.

Auf seine Person stets Sorgfalt verwendend, im Uebrigen aber jeder Ordnung bar wie die meisten Männer, die dieses Namens würdig sind, liebte er nichtsdestoweniger die Ordnung, vorausgesetzt, daß er sich mit derselben nicht abzugeben hatte.

Es war also eine lebhafte und neue Ueberraschung für ihn, dieselbe in seiner Privatdomäne mit raffinirter Vollkommenheit herrschen zu sehen und nicht ein Sack-tuch oder ein Paar Handschuhe nehmen zu können, ohne den frischen Duft der Nieshätschen einzuathmen, welche die Fee im Geheimen in seine Kästen gleiten ließ.

Unter allen den Verlockungen, welche die junge Vicomtesse ins Werk setzte, um ihren Gatten an den häuslichen Herd zu fesseln, war diejenige, auf die sie am wenigsten rechnete und welche sie am meisten zählen

konnte, sie selbst Nicht allein war sie reizend, sondern ihre ernst-sindliche Schönheit, ihr geschmeidiger Gang, ihre Stirne von leuchtender Reinheit, ihr tiefer Blick, der die Klarheit des Smaragdes hatte, verließen ihr eine Art sehr originellen und ganz eigenthümlichen Reizes.

Einige Monate Pariser Aufenthalt hatten ihren natürlichen Geschmack zur Vollkommenheit gebracht, und ihre Toiletten hatten jene reine, ruhige und korrekte Eleganz, welche denen, die es nicht wissen, sagen, was das Wort Distinktion bedeutet. Sie war übrigens, wie man weiß, ein ernst gebildeter Geist, von vielleicht etwas exklusiven Manieren, aber frei von jeder Nationalität.

Der Vicomte war allen diesen zarten Lockungen gegenüber nicht unempfindlich; was ihn aber den Genuß etwas verdarb, war der Umstand, daß er die geheime Politik derselben vollkommen errieth. Er fand seine Frau unendlich rechtschaffen, anmuthig und geistvoll, aber er fühlte nicht minder, daß sie ein Komplot gegen ihn anstühre, um ihn in einen Käfig zu setzen und ihre jene Weisen fügen zu lehren, welche sie liebte.

Er lächelte darüber im Geheimen und indem er sich in die Diplomatie seiner jungen Frau mit der Gefügigkeit eines Mannes schickte, der noch immer verliebt und von Natur hochherzig ist, so hatte er dennoch nicht die Absicht, seine Gefälligkeit bis zur Verzichtleistung auf die Freiheit seines Handelns und seines Denkens zu treiben.

Trotz der Gerechtigkeit, die er den Verdienten Miettens werden ließ, sah er sie nicht ohne heimlichen Verdruß sich in ihre mütterlichen Pflichten einsperren, sich vollständig dem Strome des Pariser Lebens entziehen und sich in einer Art Einöde isoliren.

Er würdigte ohne Zweifel die Intimität seiner Gattin, die Vorzüge ihres Geistes und ihrer Konversation. Nichtsdestoweniger fand er sich aus leicht zu begreifendem Grunde in ihrer Gesellschaft nicht recht behaglich. Es gibt wenige Gesprächsgegenstände, die nach der einen oder anderen Seite nicht die religiöse Frage streifen, die in Wirklichkeit Grund aller Dinge ist. Man gewahrt es nicht in einer Gesellschaft, wie die unferige ist, die gewöhnlich aus Gleichgiltigen und Stegeniern besteht; wenn man sich aber zufällig in Gegenwart eines inbrünstigen Gläubigen befindet, so mag man von Kunst, Wissenschaft, Literatur oder Politik sprechen, man füllt die Gane; man füllt jeden Augenblick, daß man die Glaubensfrage streifen und Gefühle vor den Kopf stoßen wird, die man respektiren will.

So empfanden Herr und Frau von Baudricourt, sei es in ihren vertrauten Gesprächen, sei es in ihrer gemeinsamen Lektüre, sei es im Austausch ihrer Eindrücke im Theater und in den Museen, stets die Verlegenheit dieses verbotenen Gegenstandes.

Der Vicomte Bernard hatte sich, wenn man sich dessen erinnern will, zur Zeit, da er dem Fräulein von Courtheuse den Hof machte, damit geschmeichelt, daß der Aufenthalt in Paris rasch das Uebermaß der Frömmigkeit seiner Braut bekämpften und ihr das nehmen werde, was man das zu viel ihrer Tugenden nennen könnte, ihr nur das Nöthige lassend. Wenn sie sich aber

in den Kopf setzte, in Paris in ihrer wilden Originalität zu leben, einzig und allein mit Gott, ihrem Gatten und ihrer Tochter beschäftigt, so war das zum Verzweifeln.

Herr von Baudricourt begriff als Mann von Ehre, wie heikel es wäre, seine Frau zur Theilnahme an weltlichen Vergnügungen zu nöthigen; und doch, wenn er sie von ihrem übermäßig strengen Lebenswandel anständiger Weise ein wenig abbringen konnte, so schien es ihm, daß sie dabei gewänne und er auch.

Eines Abends, als er nach dem Diner in seiner Bibliothek rauchte, glaubte er, ohne sich dem Verdachte auszusetzen, seine Gattin zu einer Ausschweifung verleiten zu wollen, ihr vorzuschlagen zu können, in einem kleinen Boulevard-Theater ein Stück zu besichtigen, welches den Titel führte: „Die sechs Frauen Molenchart's“, welches damals großen Erfolg hatte und dessen Motz man in allen Salons wiederholte.

— Denn siehst Du, meine liebe Miette, sagte Bernard, Du bist den Dingen dieser Welt gar zu fremd. Die meisten jungen Mädchen heirathen heute hauptsächlich in der Absicht, um in die Folies-Bergere zu gehen; es ist das ein Extrem, ich gebe es zu, aber fällt Du nicht selbst in das andere Extrem, indem Du Dir einbildest, daß jedes Theater, welches nicht die Oper oder das Theater Français ist, ein Ort des Verderbens sei?

— „Die sechs Frauen Molenchart's“, mein Freund? sagte Miette mit träumerischer Miene.

— Gewiß, antwortete Bernard. Es ist das nicht der „Cid“ oder „Britannicus“, gewiß es ist eine Farce, aber was thuts... befragen wir Deine Drafel! Sei so gut, ich bitte Dich, mir den zweiten Band Molière zu reichen, denjenigen, in welchem sich die „Kritik der Schule der Frauen“ befindet... Ich lese in der Widmung an Anna von Oesterreich die folgenden Worte, welche man an die Vicomtesse von Baudricourt selbst gerichtet glauben würde: — „Ich frene mich, wieder die Ehre haben zu können, Eure Majestät zu gestreuen. Sie Madame, die Sie so gut beweisen, daß die wahrhaftige Frömmigkeit mit den rechtschaffenen Bestrebungen nicht im Widerspruche steht, und die Sie es nicht unter der Würde halten, mit dem nämlichen Munde zu lachen, mit welchem Sie so gut zu Gott beten!

— Nun, meine Liebe, was sagst Du dazu?

— Ich habe weder Dir, noch Molière etwas abzuschlagen, sagte die junge Frau heiter. — Sehen wir uns die „sechs Frauen Molenchart's“ an!

Jedes Jahrhundert hat seine eigene Art zu scherzen. Das XVIIte hatte eine etwas derbe, aber offene, gesunde und inoffensive Art, die Molière's. Unser raffinirteres Jahrhundert liebt es, in den Späßen des Theaters und selbst des Buches einen gewissen Duft fortgeschrittener Ungebundenheit einzuathmen. Frau von Sevigné, die gerne lachte, wäre vermuthlich dennoch den „Sechs Frauen Molenchart's“ gegenüber ziemlich kalt geblieben. Frau von Baudricourt, die nahezu in derselben Umgebung aufwuchs, wie die illustre Marquise, empfand denselben eifigen Eindruck, und wie ein wohl-ergogenes Kind, welches man plötzlich in eine niedrigere und zweideutige Welt trügte, hatte sie Lust zu weinen. (Fortsetzung folgt.)

Budapest, Montag
Nemzeti színház.
 Havi bérlés 9. szám.
Fedóra.
 Dráma 4 felvonásban Irta Victorien Sardou.
 Ipanof Lorisz Nagy I.
 De Sirlex Bercsényi
 Greis Egressy
 Rouvel Mihályi
 Csilef Szigó I.
 Dr. Loreck Gy. es
 Boroff Körösmezel
 Desiré Hetényi
 Romazof Fedóra Helvey L.
 Szokaref Olga Leudvayné
 Kezdet 7 órákor.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.
Népszínház.
Tudásleányok.
 Eredeti népszínház a főváros előtéréből, a dalal és táncszal 3 felv.
 Irta Gerő Karoly.
 Sz. Daru Miklós Edegyényi
 Miklós) gyer. Tamassy
 Orszika) mekei Tóth I.
 Göcsi Márton Horváth
 Kajla Guszt. Vidor
 Rudi, irnok Szabó
 Dangi Mihók Ábel Szirmai
 Kvargil Johann Szathmári
 Celesta, neje Csatai Zs.
 Oiga, leánya Margó C.
 Dali Eszter Blaháne
 Szendei Julia Aranyossiné
 Dalárdai Adolf Kassai
 Hopsza Tini Vidoré
 Ugrik Németh
 Szollmán Erődi
 Fritz Ujvári
 Kezdet 7 órákor.

Várszínház.
 39. bérlés.
Nap és hold.
 Operette 3 felv. Zenéjét szerzette Charles Lecocq.
 Pierates de Calabazas
 hercege Szilágyi
 Don Braseira de Solymosi
 Tras os Montes Gergely
 Miguel Tóth A.
 Don Degomez Pálrai I.
 Manola Fehér I.
 Beatrix Arányi B.
 Sancho Cristoval Fodor
 Gonzalez Marton
 Kezdet 7 órákor.

Deutsches Theater.
Der Zigeunerbaron.
 Operette in 3 Akten, nach einer Erzählung des Maurus Jokai, von F. Schöller. Musik von Johann Strauß.
 Hr. Peter Somonay Hr. Borony
 Conte Carnero Hr. Berla
 Sándor Brintay Hr. Schindler
 Kálmán Júpán Hr. Kühle
 Rájna, f. Tochter Hr. Reich
 Mirabella Hr. Siebergetz
 Ottófar, ihr Sohn Hr. Wang
 Cipra, Zigeunerin Hr. Walter
 Saffi, Zigeunerin
 mädchen Hr. Gerger
 Pali Hr. Haas
 Sissi Hr. Jöbel
 Heró Hr. Schäffer
 Mihály Hr. Julez
 Der Bürgermeister von Wien Hr. Werber
 von Wien Hr. Wittmaner
 Ein Herr Hr. Wittmaner
 Szepi, Baternenbus Hr. Schmeida
 Fritz Anfang 7 Uhr.

Sehenswürdigkeit Budapest's!
Grand Café-Restaurant de l'Opera
 (Andrássystrasse, vis-à-vis der königl. Oper).
Rendezvous der Fremden!
 Im Parterre-Saal:
Heute KONZERT
 der beliebten National-Musikkapelle **Berkes Béla.**
 Anfang 8 Uhr.

Champagner
 George Couët, Reims, feinste Marke, mit prachtvollem Mouffeng zu haben bei Szencs Gde, Emerling K. Wilmos, Rabich Sándor, Vághy Lajos, F. Lápdy und Komp., M. Weninger, Wien; Karl Bartonek, Hof-Vicariant, F. Wegner Haupt-Depots bei
Friedrich Dilmont, Zrinyigasse Nr. 4.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blut-einigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen
 zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verdauerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenreiches Zeugnis des Hofrathes Professor Páltha ausgezeichnet.
 Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine Rolle, die 6 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 50 Kr.
Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschkat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.
 Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.
 Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Marcken- und Spitzgasse. Depot in Budapest: Josef v. Fürst, Apotheker, 1737.

Schutz bei offenen Aborten!
 Gegen schädliche Zugluft und Ausdünstung bieten die patentirten, hermetisch schliessenden Aborteinlagen mit gußeisernen innen emaillirten Schalen, auf Ständer befestigt und überall leicht anbringbar ohne besondere Vorrichtung. Preis je Stück 9 fl., polirt 10 fl. Versandt gegen Angabe mit Nachnahme. In zahlreichen Häusern eingeführt von Leopold Jenewel, erste ung. Eijennmöbel- und Schutzbänke-Fabrik, Budapest, Aradergasse Nr. 60, Niederlage: Giselaplag Nr. 5. 11530

Alois Neoschil,
 Budapest, 4. Bezirk, Waikurgasse Nr. 27,
 Fabrik orthopädischer Maschinen, chirurgischer Instrumente, Apparate zur Heil- und Krankenpflege und künstlich anatomischer Hüfte, empfiehlt besonders
orthopädische Mitglieder
 für alle Arten Rückgrat-Verkrümmungen, welche leicht und dem Falle entsprechend konstruirt werden. Liege-Apparate nach Wähing für vorgeschrittene seitliche Verkrümmung.
 Alle Sorten Bruch-Bandagen, insbesondere die so beliebten elastischen Bruchbänder eigener Erfindung (verbessert), patentirt vom Jahre 1877.
 (Wache aufmerksam, daß für jeden Bruchleidenden die Bandage entsprechend dem Falle angefertigt wird, da nur auf diese Art ein Erfolg erzielt werden kann). 11553
Pneumatische Apparate
 nach Waldenburg, Tobold und Diepert in großer Auswahl.
 Chirurgische Gummiwaaren aller Art, so auch elastische Krampfaber-Strümpfe, Gummi-Martin-Binden, Luftpolster, Urinbehälter für Kranke und für die Reise.
 Tragbahnen und der Neuzeit entsprechend eingerichtete Rettungstagen für Bahnen, Spitäler, Feuerwehren, Fabriken und Dekonomen. Kleine Verbandskasten, Reise- und Hausapothek für Familien zur ersten Hilfe vor Anfaug des Arztes.
 Preis-Contrebande Verlangen franco.

Kein Husten mehr!
Egger's Brust-Pastillen,
 seit vielen Jahren eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Brust- und Lungenleiden. — In Original-Karton zu 25, 50 Kr. und 1 fl.

Egger's Soda-Pastillen,
 auf amerikanischen Maschinen komprimirte Pastillen, besitzen großen Soda-Gehalt und besonders angenehmen, dem Nfhem frisch belebenden Geschmack von nachhaltiger Heilwirkung bei den hartnäckigsten Magen- u. Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen und bei habituellem Verstopfung.
 Ein Original-Karton 30 Kr.
 Hauptdepot: Josef v. Fürst, Apotheker; Egressy, Apoth. Palatinagasse; Stadapothek, Rathhausplatz; Apotheke „zum großen Christoph“, Waikurgasse; Schlangengasse, Schlangengasse; Georg Krieger, Apoth. Rathhausplatz; Reichs-Rathapotheke, Waikurboulevard; Rati Béla, Apoth. Kerepesystrasse 88; Konditorei S. S. Bauer, Radialstrasse 4; Droguerie Thalhammer und Seig, Palatinagasse; Smet u. Nagy, Waikurgasse 44; Friedrich Detzhini, Waikurboulevard 10. — Depots werden noch errichtet.
 Anfragen an A. Egger's Sohn, pharmaceutische Zuckerwaaren-Fabrik, Wien, Döbling.

Theaterkarten für die kön. ung. Oper, National- und Volkstheater sind im Theaterkarten-Centralbureau, Kronprinz (Herren-)Gasse Nr. 8 (Harrichbazar-Gassenfront) zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).
Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag (Monats-Abonnement Nr. 10), „A vasgyáros.“ — Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 11), „Farsangi iskola.“ — Donnerstag (3. Abonnement suspendu), „Tudós nők“ und „Pérek iskolája.“ — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 12), „Jó halasiak.“ — Samstag (4. Abonnement suspendu), „Sötét pont.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 13), „A vén bakancsok.“
Repertoire des königlichen Opernhäuses. Dienstag (Monats-Abonnement Nr. 8), „Aida“ (Gastspiel des Fräulein Emma Turolla). Erhöhte Preise. — Mittwoch, geschlossen. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 9), „Varázsvirág.“ Gemöhnliche Preise. — Freitag, geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 10), „Meisestofes.“ (Gastspiel des Fräulein Emma Turolla). Erhöhte Preise. — Sonntag (2. Abonnement suspendu), „Hagbarth és Signe“ (Zum ersten Male). Gemöhnliche Preise. — Montag, geschlossen.

ORPHEUM.
 Grosse Feldgasse Nr. 17.
 Aufstehen der
Miss Niagara.
Wasser-Königin.
 Aufstehen der ausgezeichneten Parterre-Gymnastiker und Marmor-Gruppe-Darsteller
Familie MOSCO.
 Aufstehen der Holzharfen-Konzertisten Gebr. Zorve. Erste Aufstehen des Hermanos Berg; des Original-Grotesque A. Joubte-Dua. Ferner nur noch kurze Zeit Hr. Bernart, mit seinen Fantoches Theater-Produktion und der Damen Lecomie, Lenz, Margit und des beliebten Gesangsstimlers M. Schent.

Jos. Pruggmayr's
WINTER - ORPHEUM,
 Bajósutoza 27, nächst der königl. Oper.
 Auf vielseitiges Verlangen: Noch einige Tage:
„Der Wiener Walzer“
 in Budapest.
„Der Zigeunerbaron.“
 March und Couplets, gesungen von Geschw. Tacianu.
 Aufstehen des Gjahr. Wunderkinder, nebst allen engagierten Mitgliedern.

Café Färber. Eldorado. Café Färber
 Waikurboulevard 15.
 Täglich große internationale Künstler-Vorstellung unter der Leitung des Herrn Karl Fürst. Aufstehen der Konzert-Sängerin Fräulein Martha Niemayer, der Wiener Walzer-Sängerin Fräulein Eise Laßky, der ersten preisgekrönten Salonpianistin Fräulein Mirzi Springer, der ung. Liebes-Sängerin Fräulein Sziglaci Etel, sowie der Herren: Karl Blumenfeld, Siegfried Strauß und W. Angelotti, Kapellmeister. Täglich 4 Komödien. Abwechslendes Programm. Anfang präzis 7 1/2 Uhr. Das Café ist die ganze Nacht geöffnet.
 Täglich Aufstehen des polnisch-jüdischen Tanz-Quartetts.

Redouten-Bierhalle.
 Heute grosses
Militär - Konzert
 durch die k. k. Regimentsmusik-Kapelle Nr. 32,
 Kapellmeister DUBEZ.
 Anfang 7 Uhr. Entrée frei.
 Jeden Montag, Dienstag und Freitag Militär-Konzert.

In 1 Minute, ohne zu bürsten, spiegelblanke Stiefel,
 deren Glanz sich auch in der Nässe nicht verliert. — Wichtig für den Landaufenthalt!
 R. Gaertner's
 Flüssige, französische Moment-Glanz-Wische,
 amtlich untersucht und dem Leder nicht schädlich befunden. Glänzt augenblicklich, trocknet sofort, macht wasserdicht, färbt unter keinen Umständen ab. Für alle Arten Schuhwerk vorzüglich, auch für Leder passen. Sehr praktisch für hohe Stiefel, ein Anstrich für 14 Tage genügend. Unübertroffen für Pferdegeschirr, macht daselbe in 2 Minuten wie neu! Anwendung einfach. Man überstreicht das Schuhwerk nur mit dem am Korte befindlichen Schwamm, sofort ist der Glanz da und hält mehrere Tage an.
Keine Bürsten mehr nöthig!
 Anerkennungen:
 Im Auftrage mehrerer Herren Offiziere erlaube ich mir, Ihnen mitzutheilen, daß diese französische Moment-Glanz-Wische für Stiefel und Reitzeug vorzüglich ist. Nicht nur, daß die Wische bei mäßigem Gebrauche dem Leder gar nicht schadet, verleiht sie demselben, wenn es auch schon alt ist, ein neues, gefälliges Aussehen.
 Neuhäusel, 12 Mai 1886.
 1. Eskadron des k. k. Ulanen-Regiments Nr. 6. Nemec, Rechnungs-Unteroffizier.
 Die „Neue Wiener Schuhmacher-Zeitung“ schreibt in Nr. 7 (1885): „Die Franz. Moment-Glanz-Wische ist wohl geeignet, allen Sorten von Wische und Lederappreturen empfindliche Konkurrenz zu machen. Wir haben selbst Versuche mit dieser Wische angestellt und uns von der Vorzüglichkeit derselben überzeugt.“ 10230
 Schürch, Oberjörster, Neu-Rothwasser, Dett-Schleifen.“
!!Keine nassen Füße mehr!!
 Preis einer Flasche, lange ausreichend 50 Kr.
 Man achte auf die nebenstehende Schuhmarke.
 Haupt-Depot: L. Richard Gaertner, Wien, 1. Bez., Giselaplag 4, Parterre.
 Einzelverkauf in Budapest: S. Massohn & Co., Karlsplatz 19; Theodor Kerték, Dorotheengasse.

„Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum- und Delzfässer

kaufte durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franto Krumme und Triest **Jidor Weinberger, Budapest, Fabrikengasse 33.** 2295

Prachtvolle Brautausstattung.

Zu besichtigen täglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags. Daselbst werden sofort um jeden Preis verkauft: Amerikanische Tisch-Speise- u. Schlafzimmer-Möbel, so auch Phantasie-Salonmöbel, Sekretair eine Teppich-Signatur u viele einfachere Möbelstücke, außerdem Delgemälde guter Meister, Vorhänge, echte türkische Teppiche und sonstige antike Gegenstände. **Frans Dealgasse 3, 1. Stock 16.** 2618

Leistungsfähige Leute

werden als Plaganten zum Verkauf eines geuchten Hausstandsartikels gegen fix und hohe Provision sofort dauernd angestellt. Näh. bei **„Singer, Uldi-ut 5.“** 2672 Wegen Auslassung meines Lagers von **eint. verjähren Teppichen** gebe ich dieselben á fl. 25 bis 28 per Stück, so lange der Vorrath reicht, ab. **Ignaz Löw, Franz Dealgasse 3, 1. Stock 16.** 2732

Hotel London. Monatzimmer 12 fl.

2807

D. Dique's französische Haarfarbe = Zinkur

zum Färben grauer Haare und Härte. Diese Haarfarbe-Zinkur ist bis jetzt als eine der besten anzupfehlen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postversendung 20 kr. mehr. Hauptdepot: **Budapest, Königsgasse Nr. 14, 2. Stock 18, bei J. Magyar.**

Große Auswahl in Teppich-Stoffen, besonders für Ottomanen, Fußteppiche, Laufteppiche und Thürvorhänge; ferner ein großes Lager von patentirten Bett-Ottomanen, Gantennis und Garnituren in jeder Façon bei Joseph Karner, Tapeziermeister, Franziskanerbazar, 1. Stock und Gewölb 19 und 20. 2695

Möbel-Lager. Benedek M. A., Tapezierer-Meister, empfiehlt sein schön fortirtes Lager aller Gattungen Tischler- und Tapezierer-Möbeln, besonders einfache und feinste Salongarnituren zu den billigsten Preisen. **Karlsplatz, Gewölb 23** 2784

Schul- und Erziehungs-Kräfte.

Die Agentur des S. Schleisinger, vormals Grenadiergasse Nr. 20, befindet sich gegenwärtig **Bäckerstraße 6** und empfiehlt den P. T. Herrschaften ungarische, norddeutsche, französische, englische Erziehinnen mit und ohne Musik, **Kindergärtnerinnen, Bonnen**, letztere auch direkt aus der Schweiz, mit 2jährigen Kontrakten. Provinz-Aufträge werden gewissenhaft effektiv. Adresse: **S. Schleisinger, Budapest, Bäckerstraße Nr. 6.** 2831

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herren-Kleider.

Reparatur-, Putz- und Kleider-Reich-Anstalt bei Albrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, 1. S.

Wohnung gesucht pro Mai oder August, bestehend aus 4 großen Zimmern, Badezimmer, Closet, Dienstbotenzimmer etc. in Ofen, am liebsten in der Nähe der Kettenbrücke, mit Aussicht auf die Donau. Offerte unter **„Donau Wien“** an die Exp. 2760

Ein Installateur

mit guten Zeugnissen, der in Gas-, Wasser- und Telegraphenleitungen tüchtig ist und auch Spenglerarbeiten versteht, findet dauernde Beschäftigung. **Adr. in der Exp.** 2794

Hausverkauf.

Ein 1200 fl. Jahresmiete adwerfendes, 15 Jahre steuerfreies, schöne Aussicht und reine Luft bietendes Haus ist zu verkaufen. Dermalen ist nur ein Theil des Kaufschillinges zu zahlen. Näh. in der Exp. 2820

Ein gut erhaltenes Klavier

ist für Anfänger billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 2827

Hausverkauf.

Zwei Stockhohes, schönes, neues Haus (Corvinplatz 11) zu verkaufen. Näh. Hauseigentümer. Vermittler ausgeschlossen. 2801

Klaviere und Pianinos

werden verkauft, ausgeliehen, und umgetauscht. Ratenschulungen gewilligt. Reparaturen-Einstimmungen angenommen, bei **Esport S, Christophstr. 8.** 1425

Die Kravatten- und Niederfabrik

von **Noja Schwarz** befindet sich jetzt **Andrássystr. 17.** Größte Auswahl in feinsten Kravatten und echten Fichbein-Nieder-Reparaturen werden angenommen. 2683

Schneiderin

empfehle ich den besseren Ständen, für die Färbungs-Saison ins Haus, welche die elegantesten Ball- u. Soirée-Toiletten verfertigt. Näh. in der Exp. 2859

Affekuranzbeamter,

welcher mit dem Zin- und Ausendienst vollkommen vertraut, genügende Sachkenntnis zur selbstständigen Leitung einer Haupt-Agentenschaft in Unter-Ungarn hat und vorzügliche Referenzen besitzt, findet bei einer bedeutenden Gesellschaft Engagement. Offerte sind unter **„P.“** poste restante Budapest zu richten. 2850

2 Zimmer,

Küche und Zugehör sind vom 1. Februar an zu vermieten. Zu erfragen **Königs-gasse Nr. 105, beim Hausinspektor.** 2809

Baumaterial,

gutes trockenes, ist zu haben und zu besichtigen: **Neißerstraße Nr. 105 und 107.** 2814

Egy keresztény könyvvezető

kerestetik a délutáni órákra, ki a magyar és német levelezésben, minden egyebb a könyvkötészetnél jár, esomagaolási és expediciós munkálatokban, valamint a hirdetések kezelésében kellő jártassággal bír. Bövebb felvilágosítás a kiadóhivatalban. 2796

Eine Bonne,

Französin, in Handarbeiten bewandert, die auch etwas ungarisch spricht, wird für ein fünfjähriges Mädchen auf Land gesucht. Näheres **Neußgasse 1, 3. Stock 1.** 2859

Israeliten,

die zur Führung der Matrikeln gesetzlich befähigt und befügt sein wollen, mögen sich an mich wenden. Leopold **Hamburger, Café Boulevard, Váczi körút 24.** 2860

Gewirke und gestricke Strümpfe

werden zum Anstricken angenommen und billigst berechnet. **Maschin-Strumpf-Strickanstalt, Gifellaplatz 3, Parterre, Hof Thür 11.** 2843

Philipp Reich,

Prof. der Kalligraphie an der Gesellschafts-Handelschule, ertheilt gründl. Unterricht im Schön- und Schnell Schreiben. Schlecht Schreibende können in längstens einem Monate eine gefällige, schnelle, kaufmännische ung. und deutsche Schrift gegen ein mäßiges Honorar erlernen. **Wohnt 7. Bez., Königsgasse 7 2. St. Thür 15.** 2603

Eine Greislerin

auf guten Posten, ist mit sämmtlicher Einrichtung für 120 fl., sage hundertzwanzig Gulden sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 2835

Ein kinderloses Ehepaar

das 10 Jahre in einem größeren Hause, Hausmeister ist sucht eine Stelle in gleicher Eigenschaft in einem größeren Hause Gesl. Anträge sind unter **„S. R.“** an die Exp. zu richten. 2785

Die größte Tischler- und Tapezierer-Möbel-Niederlage der Hauptstadt Budapest
Gömöri und Konsorten
Erste ungar. Tischler-Gesellschaft,
 innere Stadt, Hatvanergasse Nr. 18, im ehemaligen Gebäude der medizinischen Fakultät empfiehlt eine reichliche Auswahl Tischler- und Tapezierer-Möbel eigener Erzeugung in billigerer und theurerer Ausführung und erachtet um die patriotische Unterstützung des hochverehrten Publikums. — Wir verkaufen:

- 2 Chiffons, polirt. Nupsholz, von fl. 35
- 2 Betten, „ „ „ „ „ „ „ „ 28
- 1 Kanapé, 6 Gantennis aus Zute oder Nips von „ „ „ „ „ „ „ „ 70
- 1 Kanapé 6 Gant. geschm. Seide fl. 115
- 1 Kanapé, 6 Sessel, Nips von Zute fl. 45
- 1 kompl. Schlafzimmereinrichtung fl. 130
- 1 kompl. Speisezimmereinrichtung fl. 160
- 1 kompl. Salon-Einrichtung „ „ „ „ „ „ „ „ 150

Mit besonderer Hochachtung
Erste ungar. Tischlergesellschaft
 der Gömöri u. Konsorten.
 Illustrierte Preiscurante senden wir gratis und franko.

Ueber Land & Meer
 wird hiermit zum **Neujahrs-Abonnement** angelegentlichst empfohlen.
 (Bestellung bei jeder Buchhandlung, Journal-Expedition oder Postanstalt.)
 Preis vierteljährlich (für 13 Nummern) 3 Mark, pro Heft 50 Pfennig.

Eisenhaltiger China-Syrup
 von **GRIMAULT & COMP., Apotheker, Paris.**
 Dieser Syrup enthält in einer klaren und gefälligen Lösung China, das vorzüglichste unter allen tonischen Mitteln, und Eisen, eines der hauptsächlichsten Elemente des Blutes. Er wird von den ersten medizinischen Kapazitäten in Paris sowohl gegen **Blutmangel** und **Blutschwäche** als auch als Mittel zur Entwicklung der jungen Mädchen verordnet, die durch den Blutmangel und den weißen Fluß verursachten **unerträglichen Magenbeschwerden**, an denen die Frauen öfters leiden, werden durch den Syrup schnellstens behoben. Derselbe regelt und fördert die Menstruation und wird mit Erfolg bei **blaffen und strophulösen** Kindern angewendet. Er regt den Appetit an, fördert die Verdauung und wird in allen Fällen angerathen, wo schwere Arbeit Krankheitsfälle, lange **Retardationen**, **Blutarmuth** zur Folge hatten. Der Erfolg bleibt nie aus. — **Vorrätig in allen größeren Apotheken.** — In **Budapest:** Apotheke des **Jos. v. Förstl**, Königsgasse Nr. 12. — Preis fl. 2, 6 Flaschen fl. 10.50

Weyl's heizbarer **Badestuhl**, mit fünf Röhren Wasser und 1 Kilo Kohle ein warmes Bad. **L. Weyl, f. f. Priv.-Anst. Wien, I. Bez., Wallfischgasse 8.** Mannen mit und ohne Heizung. Illust. Preiscurante gratis. 11817

Geheime Krankheiten, sowie Harnröhrenleiden u. Geschwüre, die Folgen der Selbstschwächung, Manneschwäche, Syphilis- und Hautkrankheiten, Fluor bei Frauen, wie auch alle Frauenkrankheiten heilt schnell und sicher ohne Fernschreibung. **Univ. Med. Dr. Anton Garai,** emeritirter k. k. Rathgebungs-Chef-Arzt, **Budapest, Fabrikengasse (Gyár-utca) 7, 1. Stock,** Eingang an der Straße, nächst der Radialstraße. Ordination täglich von 10—4 u. von 7—8 Uhr Abends. Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente bejort.

Zuch-Neste
 Brünner echter Stoffe von fl. 1.20 per Mtr. **anzwärts.** — Muster zur Ansicht werden franko geschickt. Die Herren Schneidermeister, welche reichfortirtete Musterbücher wünschen, erhalten selbe unfrankirt. **Zuchfabriks-Niederlage „Zum weißen Lamm“ in Brünn.**

Eingesendet.
 Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese **älteste und bewährteste** Anstalt, wo die neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwendet werden, bestens zu empfehlen. **In Dr. LEITNER'S** seit 42 Jahren bestehender **Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18,** werden **geheime,** noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch **Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten** etc., auch **brieflich, gründlich, schnell und sicher** ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen Medicamente bejort. **Ordination** täglich bis 9 Uhr Früh, von 1—5 Uhr Nachmittags und Abends von 7—10 Uhr.

„Magyar Mercur“
Authentisches Verlosungsblatt
IX. Jahrgang.
 Der „Magyar Mercur“, authentischer Verlosungs-Anzeiger, erscheint in ungarisch-deutschem Text 2 bis 3 Mal monatlich, erforderlichen Falles auch öfter und bringt unmittelbar nach jeder bedeutenden Ziehung mit leichtfaßlicher Kürze und in zweckmäßiger tabellarischer Uebersicht die authentischen Ziehungslisten, sowie auch die **Restanten**, d. h. die **gezogenen und nicht behobenen Treffer**, ist daher für das Effecten besitzende Publikum ein unentbehrliches Organ. Abonnements am zweckmäßigsten mittelst Postanweisung bewerkstelligt unter der Adresse: **„Magyar Mercur“, authent. Verlosungs-Anzeiger, Budapest, Hatvanergasse 17. Ganzjährlich fl. 2.—** franko ins Haus gestellt oder per Post zugestellt.
Die Administration des „Magyar Mercur“